Dienstag, 14. Februar 1928. | Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. | 67. Jahrgang. Nr. 36.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild".

Erscheint: an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105,6275.
Tel.-Adr. Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate 100% Aufschlag

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung. Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Regierungsliste und die Deutschen Polens.

Prinz Janusz Radziwiłł hat es für nötig gehalten, die Regierungsliste — offiziell „die Liste des überparteilichen Blocks zur Mitarbeit mit der Regierung" genannt — gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß es sich hier um eine gegen die katholische Religion gerichtete Vereinigung handle, und daß derjenige „sündige, der seine Stimme für diese Liste abgebe" (Behauptung des Blattes „Polak Katolik"). Prinz Radziwiłł beruft sich ausdrücklich darauf, daß er vom Bischof Szelański nicht nur die Ermächtigung, sondern die direkte Einladung erhalten habe, auf dieser Liste für den Sejm zu kandidieren. Dann macht der Prinz die sehr interessante Mitteilung, er sei zur Mitarbeit an dieser Liste und an der Tätigkeit dieser piłsudskifreundlichen Kreise „durch die oberste Kirchenautorität aufgefordert worden." Durch Persönlichkeiten, die das Glück gehabt hätten, in persönlicher Audienz beim Papste empfangen zu werden, wisse er, daß der Heilige Vater ausdrücklich die Versuche verurteile, die auf die Zerschlagung dieses überparteilichen Blockes hinstreben, indem sie sich dabei des bekannten Hirtenbriefes bedienen. Hiermit hören wir aus dem Munde des Prinzen Radziwiłł zum ersten Male eine unzweideutige Auslegung jenes Hirtenbriefes und diese Auslegung mag er, wie seine Andeutungen erkennen lassen, direkt vom Primas Polens, dem Kardinal Hlond, erhalten haben, der ja in Rom gewesen war und jetzt in Deutschland weilt, wo er — gegenwärtig in München — mit den höchsten katholischen kirchlichen Kreisen in Verbindung getreten ist, um den Eindruck zu beseitigen, der immer noch von seiner Tätigkeit als Bischof in Oberschlesien her, auf ihm geruht hat.

Die piłsudskifeindlichen Parteien der Rechten hatten diesen Hirtenbrief, der zur überparteilichen Sammlung aller Katholiken Polens aufforderte, damit Abgeordnete in den Sejm gelangten, die vor dem Sektierertum und der moralischen Zersetzung schützten, dahin auszulegen gesucht, daß sie ganz allein die Persönlichkeiten seien, auf die die Forderungen des Hirtenbriefes zuträfen. Unter der Fahne dieser etwas eigenwilligen Auslegung haben sich gegen Piłsudski gerichtete Blocks zusammengefunden, wenn auch die Rechte es zu einer Einheit nicht gebracht hat. Ist nun der überparteiliche Block in Wahrheit antikatholisch, wie dies behauptet wird? Wie man sieht: Nein! Denn einen antikatholischen Block würde kein einziges Mitglied der Kirche, geschweige denn ein Kirchenfürst oder gar der Papst gutheißen. Woher kommt nun also der Vorwurf und auf was stützt er sich? Nun vor allen Dingen einmal darauf, daß sich nicht nur Namen aus dem Lager der Linken auf dieser Liste befinden, sondern die der beiden jüdischen Führer Wiślicki und Grynbaum, die selbstverständlich nicht unter der Fahne des Hirtenbriefes in den Wahlkampf ziehen. Aber die überwältigende Mehrzahl der Herren, die als Kandidaten der Regierungsliste auftreten, sind zweifelsfrei gute Katholiken, ebenso wie der Marschall Piłsudski selbst. Mit dem Papste verbindet den Marschall, noch von der Zeit her, als der heutige Papst Nuntius in Warschau war, eine intime Freundschaft. Eine solche Herzlichkeit der Beziehungen wäre mit einem schlechten Katholiken undenkbar.

Und nun die Juden? Ihr Zusammengehen mit der Regierung Piłsudskis ist der Beweis dafür, daß sie von ihm für ihre wirtschaftlichen und kulturellen Interessen mehr erhoffen, wie von irgend einem anderen Staatsmann. Die Regierung Piłsudskis hat den Juden in der Tat mehr gegeben, als leere Versprechungen, die gewöhnlich bedeutend wohlfeiler sind, als wirkliche Taten. Sie haben eine gewisse Autonomie ihrer Kultusgemeinden erhalten, man hat einer Zahl ihrer Schulen Vorteile gegeben, um die sie lange vergeblich gekämpft haben. Im stillen sind auch die Ungleichheiten in der Steuerveranlagung gemildert worden, unter denen zahlreiche jüdische Händler so lange geseufzt haben. Seit anderthalb Jahren befindet sich außerdem die wirtschaftliche und finanzielle Lage Polens in aufsteigender Linie, und wenn heute Privatdarlehen auf dem freien Markte schon zu 2 bis 2½ Prozent zu erhalten sind, statt wie zu Grabskis Zeiten zu 4 bis 6 Prozent monatlich, so bedeutet dies mehr, um Piłsudski unter den Juden Anhänger zu verschaffen, wie die schönsten Reden. Ob sich nun die Hoffnungen der jüdischen Großkaufleute und aller der anderen Juden erfüllen, die sich ausdrücklich als Freunde der Regierung Piłsudskis erklärt haben, ist eine Angelegenheit, die allein diese jüdischen Gruppen angeht.

Bedauerlich ist für uns an diesem Vorgang nur das eine, daß sie sich von dem Minderheitenblock getrennt haben.

Steht nun die deutsche Gruppe der Regierungsliste oder der Regierung feindlich gegenüber, als sie — mit Ausnahme der Lodzer und der oberschlesischen Sozialisten — dem Minderheitenblocke beitrat? Absolut nicht! Noch weniger ist die deutsche Gruppe unloyal gegenüber dem polnischen Staate, als dessen aufrichtige Bürger sie sich betrachten. Der Minderheitenblock ist nichts anderes als ein rein wahltechnisches rechnerisches Exempel, wie wir dies gezeigt haben, als die ersten bösartigen Angriffe gegen den Minderheitenblock gerichtet wurden, und wie dies neuerdings wieder in so klarer und eindringlicher Weise der hochverdiente Domherr Klinke im „Posener Tageblatt" nachgewiesen hat. Wir wiederholen: 372 Abgeordnete werden auf Grund der Wahllisten gewählt. 72 Abgeordnete aber werden aus den zersplitterten und überzählig gebliebenen Stimmen aus einer allgemeinen Landesliste auf die einzelnen Parteien verteilt. Nun sollte man annehmen, daß diejenige Partei, die die meisten überzähligen Stimmen hat, auch die meisten Abgeordneten auf der Staatsliste erhält. Weit gefehlt! Die unglückliche Wahlordnung, die den hochtalentierten, aber fanatisch deutschen- und judenhassenden verstorbenen Pfarrer Lutosławski zum Vater hatte, setzte es sich zum Ziele, die kleinen Minderheitengruppen zu vernichten oder doch aufs äußerste zu schwächen. Deshalb setzte er und die Rechte durch, daß überhaupt nur die stärksten Parteien im Sejm (diejenigen, die bereits in sechs Wahlkreisen Mandate erhalten hatten) ein Anrecht auf Abgeordnete aus der Landesliste haben. Und ferner, daß die Zahl der aus der Landesliste zu erlangenden Mandate nicht im Verhältnis zu den überzähligen Stimmen berechnet werden, sondern — im Verhältnis zur Stärke der Partei. Es kann also vorkommen, daß eine starke Partei mit nur 100 überzähligen Stimmen sechs und mehr Sitze aus der Landesliste erhält, eine schwache Gruppe aber, die im Lande zerstreut ist (Deutsche!) und die deshalb Zehntausende von zersplitterten Stimmen aufweist, keinen einzigen! Deshalb galt es, aus den kleinen Gruppen der Minderheiten eine große einzige Partei zu schmieden, und allein und auch zu keinem einzigen anderen Zwecke dient der Minderheitenblock. Bei den zahllosen und wichtigen Fragen kultureller und materieller Natur, in denen die Deutschen Polens ihre eigenen berechtigten Interessen um die völlige Gleichstellung zu kämpfen haben, gibt es keine besseren Vertreter im Sejm, als eben die Deutschen selbst. Das bedeutet noch lange nicht, daß nun etwa der Kampf gegen Piłsudski selbst aufgenommen werde. Gewiß, als demokratisch und neuzeitlich veranlagte Menschen kann man sich mit Gesten nicht einverstanden erklären, die aus dem Parlament ein wirkungsloses Schemen machen, das je nach Gutdünken oder Bedürfnis auf einige Tage oder gar Stunden zusammenberufen und dann nach Hause gejagt wird, wenn den Wünschen nicht entsprochen wird. Aber Hand aufs Herz! Was haben die Deutschen Polens eigentlich an diesem Sejm verloren, dessen 25. Teil sie mit ihren siebzehn Abgeordneten bildeten? Nichts oder so gut wie nichts! Gab es einen einzigen für die Deutschen lebenswichtigen Dringlichkeitsantrag, der die uneingeschränkte Unterstützung der Parteien der Linken, ja der Sozialisten fand, trotz der schönen Grundsätze, die die polnischen Sozialisten und gelegentlich auch die „Wyzwolenie" auf ihren Parteitagen und im Sejm zu verkünden lieben? Hat nicht ein jeder, der den Verhandlungen im Sejm als Abgeordneter oder als Beobachter täglich zu verfolgen hatte, die unliebsame Feststellung gemacht, daß durch einen merkwürdigen Zufall gerade bei den für die Deutschen folgenschweren Abstimmungen die Mehrzahl der Mitglieder dieser theoretisch so minderheitenfreundlichen Parteien im Restaurant am Büfett oder in den Wandelgängen weilten? Wenn heute die Lodzer und die oberschlesischen Sozialisten ihr Schicksal in die Hände der polnischen sozialistischen Partei legen wollen, so wollen wir sie doch einmal an diese Tatsachen erinnern, die ihnen ebensogut bekannt sind als uns selber.

Wenn wir ganz unparteiisch, abgesehen von den furchtbaren Pressedekreten und der Behandlung des Sejm, die Regierungsperiode Piłsudskis betrachten, so liegt uns nichts ferner, als deren günstige Ergebnisse verkennen zu wollen. Von dem unerhörten und vor zwei Jahren noch für unmöglich gehaltenen Aufschwung auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet haben wir bereits gesprochen. Wir haben auch in früheren Artikeln oft genug darauf hingewiesen, wie kräftig unter Piłsudski die Korruption ausgerottet worden ist, die noch zu Zeiten Grabskis das Land in allen Verwaltungszweigen verheerte. Und dann: Seit Jahr und Tag drückte man an den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland herum. Es läßt sich nicht bestreiten, daß es das Verdienst Zaleskis gewesen ist, wenn im Sommer endlich nach so viel Zögerungen die Vereinbarung über das Aufenthaltsrecht und Niederlassungsrecht zustande kam, ohne welche der Beginn der Unterhandlungen unmöglich gewesen wäre, und wenn ungefähr zur gleichen Zeit eine stillschweigende Uebereinkunft über die Liquidationen des Grundbesitzes deutscher Eigentümer in Polen, deren polnische Nationalität bestritten wurde (meist zu Unrecht bestritten wurde), getroffen werden konnte. Aber Zaleski hätte sich kaum gegen die nationalistischen Elemente durchsetzen können — man hat dies ja in früheren Jahren zur Genüge gesehen —, wenn nicht Piłsudski seine starke Hand über ihn gehalten hätte. Und wenn die Vertragsverhandlungen ins Stocken gerieten, war es immer wieder Piłsudski, der sie mit einem gelinden Stoß wieder ins Rollen brachte. Nun ist im Innen-

Polens Note an Litauen.

Entscheidung tut not.

Warschau, 12. Februar. (Pat.) In Beantwortung der litauischen Note vom 16. Januar ist vom Außenminister Zaleski folgende Note an Litauen gerichtet worden:

„In Ihrem Schreiben vom 16. Januar 1928 halten Sie es für nötig, Unrichtigkeiten zu korrigieren, die ich in meiner Darlegung unserer Besprechungen vom 11. Dezember 1927 in Genf nach Ihrer Meinung mir hätte zu schulden kommen lassen. Ich habe durchaus nicht die Absicht, über die Richtigkeit Ihrer Behauptungen zu diskutieren und will sie auch nicht meinerseits richtigstellen, denn eine solche Polemik könnte nicht zu dem Ziele führen, dem wir beide zustreben sollten und das darin besteht, in kürzester Zeit eine Verständigung zwischen Polen und Litauen herbeizuführen. Ich beschränke mich nur darauf, den Wunsch zu äußern, daß alle unsere künftigen Unterredungen, sofern wir dazu Gelegenheit haben werden, **stenographisch verzeichnet und zu Protokoll genommen werden, das dann von beiden Seiten zu unterzeichnen wäre.**

Was die anderen Fragen betrifft, die Sie in Ihrer Note hervorheben, so bin ich der Meinung, daß Sie vor allen Dingen den mir gemachten Vorwurf, daß ich den Sinn des betreffenden Absatzes der Entschließung des Völkerbundsrates vom 10. Dezember 1927 falsch auffasse, präzisieren müßten. Der diesbezügliche Absatz lautet: „Der Rat empfiehlt beiden Regierungen eine möglichst schnelle Einleitung von unmittelbaren Verhandlungen, um Beziehungen zu schaffen, die ein gutes Einvernehmen (bonne entente) sicherstellen könnten, wovon der Friede abhängt." Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Ministerpräsident, dann ist der Völkerbundsrat Ihres Erachtens der Meinung, daß angesichts gewisser Differenzen, die Polen und Litauen von einander scheiden, die Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht normal sein könnten. Nach derselben Auffassung hätte der Völkerbundsrat, als er die Aufnahme der besagten Verhandlungen zur Sicherstellung einer „bonne entente" beiden Seiten empfahl, Beziehungen von ganz besonderem Charakter im Auge gehabt, die den Beziehungen zwischen zwei Mitgliederstaaten des Völkerbundes, die im Friedenszustande miteinander lägen, in keiner Weise glichen.

Nach dieser Anschauung, die sich auf eine höchst subjektive Auslegung der Entschließung des Völkerbundsrates stützt, sollten die Beziehungen zwischen Polen und Litauen an keine Beziehungen erinnern, die zwischen Mitgliedern des Völkerbundes in normaler Form bestehen, sondern müßten im Gegenteil einen geradezu anormalen Charakter annehmen. Wenn das in der Tat Ihre Auffassung ist, dann bin ich gezwungen, Ihnen zu erklären, daß die polnische Regierung eine solche Auslegung der Völkerbundsratsentschließung nicht akzeptieren kann, ja, daß sie sogar in einer solchen Auslegung eine ernsthafte Gefahr sehen muß, von der das Werk der Pazifizierung der Beziehungen zwischen Polen und Litauen, das in Genf so glücklich eingeleitet wurde, bedroht wird. So möchte ich Sie denn bitten, um alle möglichen Mißverständnisse zu vermeiden, mich in klarer und eindeutiger Weise davon in Kenntnis setzen zu wollen, ob die litauische Regierung sich dem Wortlaut der Völkerbundsratsentschließung vom 10. Dezember 1927 in Geist und Worten anpassen will, und ob sie bereit ist, sofort Verhandlungen zur Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen anzuknüpfen.

Genehmiggen Sie, bitte, Herr Ministerpräsident, die Versicherung meiner Hochachtung.

Der Außenminister: (—) **August Zaleski.**"

Vorstehende Antwort der polnischen Regierung ist dem polnischen Gesandten in Riga zugestellt worden, der sie dann dem litauischen Gesandten bei der lettischen Regierung, Sidikauskas, übermittelte.

ministerium die für das Deutschtum so gefährliche neue Grenzzonenverordnung ausgearbeitet und in Kraft gesetzt worden. Auch hier ist es wieder der Marschall, der ihr mit Ausführungsbestimmungen die für das Deutschtum verderblichen Giftzähne ausbrechen will. Wir hoffen, daß bei Erscheinen dieses Briefes die uns versprochene Ausführungsbestimmungen das Licht der Welt erblickt haben werden. Auch in Oberschlesien haben wir ein wirkungsvolles Eingreifen der Regierung beobachten können, als die unglaubliche Tatsache sich ereignete, daß 15 000 deutsche Wähler nicht in die Wahllisten eingetragen waren. Von Warschau aus ist, nicht ohne Zutun Piksudskis die Verordnung erfolgt, daß die Reklamationen gegen dieses Unrecht auch noch nach dem abgelaufenen Termin, also nach dem 15. Januar, entgegengenommen werden müssen. Schließlich wollen wir nicht ermangeln, mit großer Genugtuung das Rundschreiben zu verzeichnen, das der Bischof von Kattowitz Dr. Lisecki an die Geistlichkeit seiner Diözese gerichtet hat. Er hat darin erklärt, er werde rücksichtslos gegen alle Geistliche vorgehen, die ihr heiliges Amt zur politischen Agitation mißbrauchen würden. Und ebenso scharf fordert er die Geistlichen auf, auch die Mitglieder der Kirche, die eine andere nationale Ueberzeugung haben, zu betreuen. Das sind Worte, die man vergebens zu hören erwartete, als noch der jetzige Primas Bischof von Kattowitz gewesen war, und die berechtigten Klagen deutscher katholischer Geistlichen nicht verstummen konnten. Auch dieses Rundschreiben des Bischofs Lisiecki kündigt eine neue und wohltuende Atmosphäre an, wenn auch noch Unzähliges gerade in Oberschlesien geändert werden muß. Bis heute zum Beispiel sind zahlreiche Banditenüberfälle auf Deutsche straflos geblieben. Die Beschlagnahmen von Blättern in Oberschlesien sind oft genug den Behörden in Warschau unverständlich geblieben, und wir wollen den Beweis dafür antreten, daß Nummern des „Oberschlesischen Kuriers“, über deren Artikel man in Warschau an amtlicher Stelle sehr erfreut war, in Oberschlesien dem unerklärlichen Beschlagnahmungseifer der Polizei zum Opfer fielen.

Die Deutschen werden dafür zu kämpfen haben, daß die Parzellierungen im Posenschen und Pommerellischen in gerechter Weise gehandhabt werden, und daß nicht in ganz groteskem Verhältnis die Deutschen herangezogen, die Polen aber nach Möglichkeit geschont bleiben. Von den Leiden des deutschen Schulwesens wollen wir schweigen. Aber alles das sind Dinge, die die deutsche Minderheit, möge sie sich auch noch so günstig zu einer Regierung Piksudski einstellen — was selbstverständlich wieder vom Verhalten dieser Regierung abhängt —, doch nur durchsetzen können, wenn sie möglichst zahlreich im Sejm und Senat vertreten sind. Und hierzu dient eben der Minderheitenblock. **Den Deutschen Polens liegt es sehr am Herzen, ganz ehrlich und systematisch am Gedeihen des polnischen Staates tätig mitzuarbeiten, wenn man ihnen nur die Möglichkeit dazu gibt.**

An- und für sich also ist der Minderheitenblock weit davon entfernt, geschaffen zu sein, um dem polnischen Staate oder einer die gleichen Rechte aller Staatsbürger respektierenden Regierung entgegenzuarbeiten. Man sollte es also auch von polnischer Seite vermeiden, den Minderheitenblock in den Augen der polnischen Massen herabsetzen zu wollen. Allerdings halten wir es auch für verkehrt, wenn in Lemberg Haussuchungen in den Büros der gemäßigten ukrainischen „Undo“ und der ebenfalls bürgerlichen ukrainischen Sozialradikalen abgehalten werden. Dabei wurde noch der Generalsekretär der zuletzt genannten Partei und ein ihr angehörender Journalist verhaftet. Im Gegensatz von extremeren ukrainischen Parteien (Selrob) wollen gerade diese beiden Gruppen nichts mit Sowjetrußland zu tun haben. Wenn man sie aber verfolgt, dann treibt man einfach die Ukrainer den extremen Parteien zu. Man lasse also den Minderheitenblock ruhig gewähren. **Er ist schließlich doch das beste Ausgleichsmittel zur Versöhnung nationaler Gegensätze in Polen.**

Das wahre Verhältnis.

Die Politik des Hasses.

Die Empörung der Nationaldemokraten, besonders ihres Posener Organs über die letzte Erklärung des Fürsten Radziwill weiß der „Przegląd Poranny“ etwas abzukühlen, indem er sagt: „Das wahre Verhältnis des nationaldemokratischen „Volkes“ zur Person des Papstes in der Zeit, da er noch Nuntius Ratti war, soll mit dem Willen der Nationaldemokraten in tiefes Geheimnis gehüllt werden. Deshalb müssen wir den betörten Lesern des St. Martin-Organs in Erinnerung rufen, daß die Nationaldemokratie dem Nuntius Ratti gegenüber wegen der Stellungnahme des künftigen Papstes zum Marschall Pilsudski mit demselben Haß verhielt, mit dem sie jeden Nichtnationaldemokraten behandelt. Die Wahl des Nuntius Ratti zum Papst hatte in nationaldemokratischen Kreisen eine Verwirrung gestiftet, die sie nicht so schnell abschütteln konnten. Der Heilige Vater kennt die polnischen Verhältnisse sehr gut und weiß, welches politische Lager in Polen eine Politik des Hasses treibt. Das weiß er aus eigener Erfahrung. Es wird auch deshalb niemanden verwundern können, daß seine Sympathien, die das Oberhaupt der Kirche natürlich nicht ex cathedra äußern kann, eben auf seiten des „polnisch-jüdisch-freimaurerischen Blockes“ sind, ebenso wie übrigens auch die hervorragendsten Vertreter der polnischen Kirche unzweideutig die Oppositionsarbeit verurteilen.

Der „Kurjer Pozn.“, der nicht dazu ermächtigt ist, an die Adresse Pius XI. im Namen des „ganzen Volkes“ aufzutreten, kann auf keinen Fall die Rolle eines Vermittlers zwischen dem Papst und den Polen spielen. Ob das nicht gerade von seiner Seite ein Versuch ist, „den Heiligen Vater in den Strudel der Wahlkämpfe zu ziehen“, das überlassen wir der kühlen Beurteilung der Leser.“

Der Prozeß des Primaners Krantz.

Nunmehr knüpft die Vernehmung wieder an den ersten nächtlichen Schuß an.

Zeugin: Hans und ich unterhielten uns noch eine Weile darüber. Dann machten wir die Fenster des Schlafzimmers auf und Hans überlegte, ob er zum Fenster hinausspringen solle. Da es bereits hell war, wehrte ich ab, damit es andere Leute nicht sehen könnten, und sagte zu Hans, daß ich ihn schon hinausbringen würde. Ich sah dann nach, ob Günther und Paul sich schon hingelegt hatte. Beide standen in der Küche. Bei meinem Erscheinen ging Günther hinaus und klinkte an der Schlafzimmertür, die ich abgeschlossen hatte. Als ich hinlaufen wollte, hielt mich Paul mit den Worten fest: „Du bleibst einen Augenblick hier.“ Ich riß mich aber los und lief zum Schlafzimmer, worauf Günther fortging. Das kam mir alles komisch vor, aber ich habe mir nichts weiter dabei gedacht. Ins Schlafzimmer zurückgekehrt, sagte ich zu Hans, daß die beiden anderen immer noch nicht schliefen; ich würde aber schon einen Weg finden, ihn hinauszubringen. Jetzt machte ich das Fenster auf, zog die Jalousien hoch und versteckte Hans hinter einem Schrank. Hierauf machte ich die Tür des Schlafzimmers weit auf und nun kam Günther rein. Er sah sich groß um und blickte in den Spiegel, in dem er das verdächtige Badelaken gesehen haben muß, unter dem Hans versteckt war. Ich selbst stand dabei in der Tür. Als sich Günther nach mir umdrehte, bin ich schnell fortgegangen.

Zeugin: Als Günther zum Schlafzimmer ging und an die Tür kam, stand ich in der Tür zur Küche und wollte nun auch hin. Da stellte sich Paul davor, hielt mich an den Unterarmen fest und sagte: „Bleib' mal einen Augenblick hier.“ Er hielt mich so fest, daß mir beinahe der Schlüssel vom Schlafzimmer, den ich in der Hand hielt, herausgefallen wäre. Ich mußte mich von ihm losreißen.

Vors.: Angeklagter Krantz, Sie hören, was Hilde sagt?

Angekl. Kranz: Ich kann mich nicht entsinnen, Hilde festgehalten zu haben.

Dr. Frey ersuchte die Zeugin Scheller, dieses Festhalten dem Gericht mit einer Fürsorgedame vorzumachen. Die Zeugin wurde dann der Dame gegenübergestellt und griff diese an die Unterarme. Sie erläuterte nochmals die Situation dahin: Ich wollte aus der Küchentür. Paul stellte sich dicht vor mich, so daß ich nicht herauskonnte und sagte: „Bleib' einen Augenblick hier.“

Verteidiger: Es konnte doch nichts passieren. Die Tür war doch verschlossen.

Zeugin: Ich hatte den Verdacht, daß Günther verraten worden sei, daß Hans im Schlafzimmer wäre. Es machte mich stutzig, weil er ins Schlafzimmer ging. Nachdem Paul aber meine Frage verneint hatte, dachte ich, daß Günther vielleicht sich bei dem ganzen Schlafzimmer nichts gedacht hätte. Als ich dann hinausging und die Tür abgeschlossen hatte, habe ich mir noch gar keine Gedanken gemacht, daß Günther Verdacht schöpfen könnte. Ich habe nur zugeschlossen, weil ich mit den beiden Jungen allein in der Wohnung war.

Dr. Frey: Sie glaubten jetzt also, daß Günther den jungen Menschen hinter dem Badelaken gesehen hat?

Zeugin: Ja.

Vors.: Ging Günther aus dem Schlafzimmer heraus? Hat er da etwas zu Krantz gesagt?

Zeugin: Das weiß ich nicht, ich glaube, es war keine Gelegenheit mehr dazu, denn unmittelbar darauf klopfte es. Wir drei waren an der Tür, und ich weiß nicht, wer aufgemacht hat.

Vors.: Vermuteten Sie, wer da klopfe?

Zeugin: Ich hatte keine bestimmte Vorstellung, wer da sein könnte.

Vors.: Früher haben Sie gesagt, daß Sie beim Klopfen einen Schreck bekamen.

Zeugin: Es ist möglich, daß ich dachte, die Eltern seien zurückgekommen. Durch das Guckloch stellten wir fest, daß es Ellinor war. Wir ließen sie hinein, sie war auf dem Weg zur Schule und wollte, daß ich sie begleite. Als ich mit Ellinor im Korridor stand, gingen die beiden Jungen hintereinander gleich darauf nach dem Schlafzimmer. Ich wollte auch nach, die Tür wurde aber abgeschlossen. Ich hatte meinen Fuß dazwischengesteckt, es wurde aber so fest zugedrückt, daß ich ihn zurückziehen mußte. Die Tür war dann auch abgeschlossen, als ich versuchte zu öffnen.

Vors.: Was geschah nun?

Zeugin: Ich glaube, ich war wieder im Badezimmer, da hörte ich Schüsse. Sofort lief ich zur Tür, meiner Meinung nach war die Tür jetzt nicht mehr verschlossen, denn ich habe sie aufgemacht.

Vors.: Wissen Sie bestimmt, daß die Tür das erstemal abgeschlossen war, oder kann sie nicht vielleicht von innen zugedrückt worden sein?

Zeugin: Ich habe oft an der Tür gerüttelt und sie ging nicht auf. Wenn jemand die Tür von innen festgehalten hätte, dann hätte ich den Schatten hinter den Scheiben der Schlafzimmertür sehen müssen.

Vors.: Wissen Sie etwas davon, daß Sie mit Ellinor im Badezimmer waren und daß jemand bei Ihnen angeklopft hat?

Zeugin: Nein, das ist nicht möglich.

Vors.: Ellinor gibt aber eine ganz andere Schilderung. Sie habe, nach ihrer Darstellung, vom Korridor aus gefragt, wo ist Männe (Hilde?), und Sie hätten gerufen, daß Sie im Badezimmer seien. Darauf sei Ellinor zu Ihnen gekommen. Gleich darauf habe Paul an die Tür geklopft, und auf Ihre Frage, was los sei, hätte Krantz erwidert, die beiden seien im Schlafzimmer.

Zeugin: Das ist nicht möglich, die Tür vom Badezimmer war offen.

Vors.: Ellinor sagt auch, daß sie zu Ihnen darauf gesagt habe: Hans ist noch hier? Du bist wohl wahnsinnig!

Zeugin: Das war bei einer anderen Gelegenheit.

Um die Glaubwürdigkeit der Hilde Scheller.

Die Zeugin Hilde Scheller wurde, als sie die Vorgänge in der Mordnacht in einer teilweise von der Darstellung des Paul Krantz abweichenden Weise darstellte, von dessen Verteidiger in ein heftiges Kreuzverhör genommen. Hilde Scheller mußte sehr rasch und geschickt auf die Fragen zu antworten, doch blieb eine Reihe von scheinbaren oder wirklichen Widersprüchen nicht nur mit Aeußerungen in ihren früheren Vernehmungen bestehen. Der Verteidiger Dr. Frey stellte mehrere Anträge, um die Unglaubwürdigkeit der Hilde Scheller zu erhärten. Im übrigen wird ja auch schon durch die folgenden Zeugenaussagen neues Licht auf die Frage der Glaubwürdigkeit der Hauptzeugin des Prozesses fallen.

*

Im weiteren Verlauf der Verhandlung im Prozeß Krantz am Freitag (siehe den ausführlichen Bericht) suchte Rechtsanwalt Dr. Frey durch eine Reihe von Fragen der Zeugin Scheller Widersprüche in ihren Angaben nachzuweisen. Die Zeugin hatte jetzt ausgesagt, daß nach dem von ihr beobachteten Schatten die beiden Jungen etwa am Fußende des Bettes sich aufhielten, während Rechtsanwalt Dr. Frey darauf ausgeht, daß einem Schatten nach jemand direkt am Türrahmen sich befunden habe. Als die Zeugin einmal erklärte, daß sie die Frage nicht genau verstehe, erwiderte ihr Rechtsanwalt Dr. Frey: „Sie sind doch sehr gewandt und wissen ganz genau, was ich meine.“

Zeugin: Nein, das weiß ich nicht

Dr. Frey: Dan benenne ich den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Birnbach, als Zeugen darüber, daß die Zeugin bei dem Lokaltermin über die von ihr beobachteten Schatten angegeben hat, daß danach jemand an der linken Seite des Türrahmens gestanden haben muß. Das hat die Zeugin an zwei verschiedenen Stellen ausgesagt.

Zeugin: Nein, das habe ich nicht direkt gesagt

Dr. Frey: Glauben Sie, daß der Untersuchungsrichter das hinschreiben wird, wenn Sie es nicht gesagt haben?

Zeugin: Ich habe mich früher darüber nicht so genau ausgesprochen, weil ich nicht wußte, daß es hierauf besonders ankommt.

Vors.: Ich kann übrigens keinen Widerspruch finden.

Dr. Frey: Na, ich denke, es ist genau das Gegenteil. Es zeigt sich wieder einmal, wie notwendig ein Lokaltermin ist, auf den das Gericht bisher nicht hat eingehen wollen.

Als der Vorsitzende dann die Zeugin über die Vorgänge im Schlafzimmer, in das sie auf die Schüsse hin hineineilen wollte, noch genauer vernehmen will, **erleidet Hilde Scheller einen Zusammenbruch.** Ihr Kopf sinkt auf die Brust, und sie bricht in Tränen aus, so daß sie im Augenblick nicht mehr vernehmungsfähig erscheint und die Dame der Fürsorge eine Pause für notwendig hält. Bevor diese jedoch eintrat, kam es zu einem dramatischen Moment, der im Saale große Bewegung auslöste.

Rechtsanwalt Dr. Frey erhebt sich und erklärt: Ich habe soeben einen wichtigen Brief erhalten. Darin teilt mir der Geschäftsführer eines Cafés in der Königgrätzer Straße mit, daß er vorgestern, also am Tage vor der Verhandlung, Hilde Scheller aus der Tanzdiele wegen ungebührlichen Betragens hinausgewiesen habe. Das ist also die Zeugin, die hier so tut, als ob sie vor Angst und Aufregung zusammenbricht.

Hilde Scheller ruft: Nicht vor Angst, sondern aus Schwäche.

Es tritt nunmehr, bevor in die Erörterung des Antrags eingetreten wird, diesen Geschäftsführer als Zeugen zu laden, eine Pause ein, die sich länger hinzieht, da der Vater der Hilde Scheller Bedenken gegen ihre weitere Vernehmung äußerte. Nach Wiedereintritt in die Verhandlung fragt der Vorsitzende die Zeugin: Fühlen Sie sich fähig, jetzt wieder auszusagen?

Zeugin: Jawohl!

Nachdem der Staatsanwalt anheimgestellt hatte, den erwähnten Zeugen zu laden, fragte der Vorsitzende die Zeugin: Wieviel Schüsse fielen?

Zeugin: Soviel ich noch in Erinnerung habe, drei.

Vors.: Sie gingen also in das offene Zimmer hinein, während Ellinor hinter innen auf dem Korridor stand. Was sahen Sie da?

Zeugin: Mein Bruder lag auf dem Boden und neben ihm kniete Paul Krantz.

Vors.: Bewegte sich Ihr Bruder noch?

Zeugin: Er stöhnte, der Revolver lag hinter ihm auf der Erde. Ich rief Krantz zu: „Mörder!“ Paul antwortete darauf: „Ich war es nicht, sondern Günther selbst.“ Dann stand er auf. Jetzt kam mir erst zum Bewußtsein, daß auch Stephan im Zimmer gewesen war. Ich ging deshalb hin zum Schrank. Das Laken war heruntergerissen, und da sah ich auch das Furchtbare, Hans am Boden liegen. Jetzt ging ich aus dem Zimmer und weiß nur noch, daß ich später im Kinderzimmer war.

Vors.: Riefen Sie nicht auch: „Günther, das ist ja Wahnsinn?“

Zeugin: Das weiß ich nicht.

Vors.: Warum sagten Sie denn „Mörder“?

Zeugin: Weil ich Günther erschossen liegen sah und annahm, daß Paul den Günther erschossen hatte. Als ich beide noch atmen hörte, sagte ich mir: Alles ist gleich. Du mußt sehen, ob es noch etwas zu retten gibt. Wir wollten Hans aus der Ecke vorholen und auf das Bett legen, aber wir bekamen ihn nicht aus der Ecke heraus. Dann wollte ich bei dem Arzt anrufen, aber Paul sagte zu mir: „Laß' das, drei sind schon genug, die es wissen.“ Als Paul, Ellinor und ich dann im Kinderzimmer auf dem Bettrand saßen, erklärte Paul Krantz: Auch ich werde mir das Leben nehmen. Alles fällt doch auf mich. Wir baten ihn, das nicht zu tun, worauf Paul sagte: Es sind ja noch mehr Kugeln im Lauf. Da lief ich ins Schlafzimmer, holte die Waffe und versteckte sie im Eßzimmer.

Vors.: Bei einer früheren Vernehmung haben Sie angegeben, Sie hätten ihm „Mörder!“ nur im ersten Augenblick zugerufen.

Zeugin: Jawohl. Als er mir aber sagte, er wäre es nicht gewesen, habe ich Paul geglaubt. Ich wollte dann nicht, daß ein Verdacht auf ihn fiele und habe deshalb alles zuerst falsch dargestellt und gelogen.

Vors.: Hatten Sie das miteinander besprochen?

Zeugin: So ungefähr. Ich sollte sagen, Paul wäre nicht im Zimmer gewesen und der Revolver wäre nicht von ihm.

Dr. Frey nahm dann die Hilde Scheller in ein scharfes Kreuzverhör. Auf eine seiner Fragen erwiderte die Zeugin: Wenn ich früher gesagt habe, daß ich ein unheimliches Gefühl hatte, so hatte ich es getan, ohne zu wissen warum; aber einen Anlaß dazu hatte ich nicht, weil mir doch Paul das Ehrenwort gegeben hatte, daß er Hans nicht verraten hätte.

Dr. Frey: Haben Sie von Ihrem Bruder die Aeußerung gehört: Also deswegen ist sie hiergeblieben?

Zeugin: Nein.

Verteidiger: Vielleicht erinnern Sie sich doch, wenn Sie Ihr Gedächtnis anstrengen?

Zeugin: Nein, ich weiß davon nichts.

Verteidiger: Wenn Sie es aber früher dem Untersuchungsrichter gesagt haben?

Zeugin: Dann wird es so stimmen.

Mord.

Das vielumstrittene Gedicht im Steglitzer Schulmordprozeß des Primaners Krantz, auf dem die Anklage aufgebaut ist, hat folgenden Wortlaut:

„Auf dem Boden liegt die Leiche
meines Freundes Robert Krause,
aus der Wunde sickert langsam
rotes Blut zur grauen Erde.
Neben ihm sitzt stieren Blickes
er, der ihn gemordet hat.
Es verglimmt die Zigarette
zitternd in der Mörderhand.
Blutbeschmiert liegt neben ihm
noch der Dolch, der den getroffen,
der ihm seine Liebste stahl,
den die Rache jetzt erreichte.
Und mit mattem Flügelschlage
schwingt sich krächzend fort die Krähe,
einst'ge Zeugen dieser Tat.
Rot fließt Blut zur grauen Erde,
es verglimmt die Zigarette.“

Neue Beweisanträge des Verteidigers.

Wer am heutigen dritten Verhandlungstag die Hoffnung gehabt hatte, daß der Prozeß, den Landgerichtsdirektor Dr. Dust eigentlich in zwei Tagen hatte beenden wollen, am Dienstag endigen würde, der sah sich enttäuscht. Gestern abend herrschte friedliche Stimmung, und Staatsanwalt und Verteidiger hatten freiwillig auf eine Anzahl Zeugen verzichtet; heute war wieder Kampfeshitze. Das Ende des Prozesses ist vorläufig nicht mit Sicherheit vorauszusehen. Im Saal und im Publikum dauert das Interesse unvermindert an, und Tribünen wie Zuschauerraum waren ganz gefüllt. Da nun die Gutachten der Sachverständigen noch ausstehen und beide Parteien auf sie großen Wert legen, was bei den vielen heikeln Fragen des Prozesses kein Wunder ist, können sich die Verhandlungen noch lange hinziehen.

Ueber einen Sachverständigen kam es gleich bei Beginn der heutigen Verhandlung zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen

Aufruf!

Betrifft Wahlen in der Stadt Posen.

Am 4. März und am 11. März, an den beiden Tagen der Wahlen zum Sejm und Senat, haben Vertrauensleute der deutschen Liste Nr. 18 das Recht, in den einzelnen Wahllokalen der Stadt Posen die ordnungsmäßige Durchführung der Abstimmung zu überwachen.

Wir bitten wahlberechtigte, in der Stadt Posen wohnhafte Damen und Herren, sich im Interesse der Sache hierfür zur Verfügung zu stellen. Meldungen sind an unser Büro, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, zu richten.

Deutscher Wahlausschuß Posen.

Die Agrarreform in Polen.

Einige Bemerkungen, die die Wojewodschaften Posen und Pommerellen betreffen.

Die Durchführung des Gesetzes über die Ausführung der Landreform vom 28. Dezember 1925 als Problem der Agrarverhältnisse findet ihren Ausdruck in der Aufteilung der Landgüter. Wenn aber diese, als Gruppierung einer Anzahl verwickelter Tätigkeiten nicht genau im Sinne der verpflichtenden Vorschriften ausgeführt wird, kann sie die Gutsbesitzer ernsten Rechtskomplikationen bei gleichzeitigen geldlichen Verlusten aussetzen.

Letztens erschien der Entwurf einer Instruktion für Parzellierungen (Dz. U. M. R. R. Nr. 19 vom 15. 12. 1927), nach dem die dem Agrarreformministerium unterstehenden Organe sich an die darin enthaltenen Vorschriften zu halten haben.

Die bisherigen, hier und da veröffentlichten Vorschriften machten den Aufteilenden große Schwierigkeiten und die Besitzer selbst waren nicht im geringsten unterrichtet. Diesen Umstand nutzten zahlreiche Vermittler aus, die sich als einzige Retter für die Besitzer und gleichzeitig als Helfer für die Käufer anpriesen.

Der erwähnte Entwurf bedarf an vielen Stellen Ergänzungen und Erklärungen, grundsätzlich jedoch umfaßt er die Gesamtheit der Aufteilungsarbeiten und beseitigt einige bisherige Zweifel nachdrücklich.

Die Aufteilung führen aus:

a) die Bezirkslandämter (Okręgowe Urzędy Ziemskie),
b) die Staatliche Landbank (Państwowy Bank Rolny),
c) physische zur Aufteilung berechtigte Personen und Einrichtungen sowie Besitzer von Landliegenschaften.

Unter Aufteilung im Sinne des angeführten Gesetzes verstehen wir die Teilung von in ihrem ganzen Umfange 75 Hektar überschreitenden Landliegenschaften, wobei die Abtrennung eines Teiles von der Gesamtheit und die Einführung eines Käufers oder Pächters in ihren Besitz schon als Aufteilung gilt.

Die Vermessungsarbeiten werden durch technisches Personal des Okręgowy Urząd Ziemski oder vereidigte Landmesser ausgeführt. Zum Verständnis des Begriffes Vermessungsarbeiten ist zu unterstreichen, daß sie den Hauptteil der Aufteilungsarbeiten, nämlich über 75 Prozent der Gesamtarbeit, umfassen, und daß sie außer den zuständigen Behörden durch das Gesetz ausschließlich den vereidigten Landmessern übertragen sind. Die zur Aufteilung berechtigten physischen Personen vertreten die Landbesitzer in dem ihnen zustehenden Rechte, erhalten aber durch eine solche Vollmacht nicht im geringsten die Rechte eines vereidigten Landmessers, jegliche technischen und Vermessungsarbeiten müssen vereidigten Landmessern übergeben werden. Daher liegt es im Interesse jedes Landbesitzers, falls er sein Land nicht der Landbank zur Aufteilung übergibt, mit dieser zu Aufteilungen berechtigte vereidigte Landmesser zu betrauen, oder auch selbst sie mit Hilfe eines vereidigten Landmessers durchzuführen. Das ist der kürzeste und sicherste Weg zum Ziel, zugleich der sparsamste, weil der teure Umweg über den Vermittler, der sich seinerseits in jedem Falle für die Ausführung der Vermessungen an die vereidigten Landmesser wenden muß, vermieden wird.

Ing Podhorecki.

Aus Stadt und Land.

Posen den 13 Februar.

Freude und guter Mut in Ehren und Zuchten
ist die beste Arzenei eines jungen Menschen.
D. Martin Luther.

Polnische Landesausstellung 1929.

Der Bäderverband auf der Ausstellung.

Der polnische Bäder- und Heilquellenverband wird auf der Landesausstellung einheitlich vertreten sein. Der Verband wird voraussichtlich im Wilson-Park einen großen Holzpavillon im Tatrastil von Zakopane errichten, in dem die einzelnen, meist sehr interessanten Objekte Aufstellung finden werden. Die staatlichen Badeorte, wie Krynica, Ciechocinek und Busk, sollen sich dem Verband anschließen.

Abgesandte des Handelsministeriums in Posen.

Handelsminister Kwiatkowski entsendet den Staatssekretär Doleżal und den Departementsdirektor Kożuchowski zur Besichtigung der Ausstellungsarbeiten nach Posen. Die Ankunft der Herren wird für Mitte Februar erwartet.

Ein Monstre-Komitee der Ausstellung.

Der Handelsminister hat kürzlich die Namensliste der Mitglieder eines sogenannten „Monstre-Komitees der Polnischen Landesausstellung" bestätigt. Die Liste enthält Namen von hohen Beamten (Wojewoden), führenden Agrariern, Industriellen, Kaufleuten, Gelehrten, Schriftstellern, Künstlern usw., was von einer ernsten Mitarbeit aller Volkskreise an dem großen nationalen Werk Zeugnis gibt.

Ein Vergnügungspark auf der Ausstellung.

Die Leitung der Landesausstellung bereitet für die Dauer der Ausstellung eine Reihe ästhetischer und interessanter Attraktionen vor, die in einem Vergnügungspark auf dem Ausstellungsterrain untergebracht werden sollen, und fordert hiermit alle Unternehmer von entsprechenden Etablissements auf, ihre Vorschläge bzw. Ideen der Direktion der Polnischen Landesausstellung. Posen, ul. Grunwaldzka 22, zu unterbreiten.

Der rechte Christ und die Mission.

Beide gehören dem Wesen nach zusammen. Der rechte Christ steht unter der Geistesherrschaft seines Herrn Christus. Er ist ein Bürger zweier Welten, der seine Freiheit in der Gebundenheit an Jesus Christus und seine Verheißungen gefunden hat. Für ihn gibt es nur ein großes Ziel: die Königsherrschaft Jesu muß unter den Nationen der Erde aufgerichtet werden! Der König will es, und seine Getreuen folgen ihm. Aber diese Herrschaft des heiligen Geistes beginnt in stiller Verborgenheit. Der rechte Christ weiß es aus notvoller eigener Erfahrung, daß diese verborgene Lebensherrschaft Jesu in dem Leben des Christen nur dann von Dauer ist, wenn er mit seinem Gewissen und mit seinem Willen immer fester an das Wort Gottes gebunden wird. Dazu braucht Jesus Christus den Dienst der Predigt und der Gemeinde. Und das ist Missionsdienst von Gott selbst — durch Menschen.

Es ist deshalb sehr zu begrüßen, wenn wir in letzter Zeit wiederholt von Missionsgottesdiensten hin und her im Lande berichten konnten.

Die Missionsfeiern im Kirchenkreise Birnbaum-Samter stehen noch bevor. Und kein Gemeindeglied sollte es versäumen, diese besonderen gottesdienstlichen Veranstaltungen zu besuchen.

Es kann erfahrungsgemäß viel Segen ausgehen von solchen Feiern. Pastor Eichstädt ist ja vielen Gemeinden schon bekannt als gewissenweckender und willenpackender Kanzelredner. Und Pastor Grothaus hat auf manchem Missionsfeste schon zur Freude der Gemeinden von den Taten Jesu berichten können. Wir werden in den nächsten Tagen noch Gelegenheit haben, die Gottesdienstzeiten in den einzelnen Gemeinden unsern Lesern bekanntzugeben.

Das neue evangelische Gesangbuch.

Wie wir bereits berichteten, haben die evangelischen Kirchen von Ostpreußen, Danzig, der Grenzmark und von Posen und Pommerellen sich auf ein gemeinsames neues Gesangbuch geeinigt. In letzter Zeit hat die evangelische Kirche des Memellandes, die an den bisherigen Vorbereitungen beteiligt war, die Beschlußfassung über die etwaige Einführung des neuen Gesangbuches auf die nächste Synode im Jahre 1929 verschoben. Die übrigen Kirchengebiete gehen aber nunmehr tatkräftig an die Herstellung des Gesangbuches, nachdem sie soeben in der Schlußsitzung der vereinigten Gesangbuchkommissionen sich über die Lieder, ihre Texte und Singweisen und auch über den Anhang des Gesangbuches endgültig geeinigt haben. Am weitesten mit den Vorbereitungen ist die unierte evangelische Kirche von Posen und Pommerellen, da das bisherige Posener Gesangbuch bereits völlig vergriffen ist. Das neue Gesangbuch erscheint mit Noten zu jedem Liede und mit künstlerischem Buchschmuck ausgestattet. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß das neue Gesangbuch bereits Pfingsten d. Js. im Druck vorliegen wird. Der Preis des Gesangbuches steht noch nicht fest, wird aber für die einfachste Ausgabe 7 Złoty nicht übersteigen.

Julius Meyer-Gräfe neuestes Buch „Pyramide und Tempel".

Von Georg Brandt.

Wenn Meyer-Gräfe, dieser eigenartige und bedeutende Kunstschriftsteller, ein neues Werk herausgibt, so tut man gut, aufzuhorchen. Es pflegt sich zu lohnen. Und nicht nur der Kunstfreund und Kunstsachverständige hat an diesem Mann und seinen Werken Interesse, sondern auch sehr wohl derjenige wird hier zu seinem Rechte kommen, der — ohne betontes Interesse für bildnerische Kunst — ein Freund und Schätzer einer wahrhaft hochstehenden, gebildeten Unterhaltung ist — das Wort in seinem besten Sinne gemeint.

Julius Meyer-Gräfe ist ja wohl auch einem weiteren Kreise nicht ganz unbekannt. Neben Karl Scheffler und manchem anderen hat er das Verdienst, einige Wertungen und Schätzungen umrissen und fest geformt zu haben, die in bildender Kunst von Bedeutung geworden sind. So war er einer der ersten, der, außerhalb Frankreichs, die Bedeutung der großen französischen Impressionisten der 60er und 70er Jahre erkannte und bekannt machte. Die Wertschätzung eines Großen — bis dahin kaum Beachteten — ist mit sein Werk: nämlich des griechisch-spanischen Malers des 16. Jahrhunderts Theotokopuli, genannt El Greco. Und so noch manch andere Hervorholung, Betonung, Richtigstellung.

Immer ist es auch erfreulich, ja vergnüglich, ein Werk Meyer-Gräfes zu lesen. Da ist — bei sehr wohl vorhandener Sachlichkeit und Ernsthaftigkeit — keine Spur von Schwere oder Pedanterie, da ist ein freies Hineinbeziehen anderer Dinge, die dem Autor zugehörig erscheinen. Vor allem ist hier, bei Meyer-Graefe, eine völlige Unbefangenheit, keine unbedingte Verbeugung vor wirklichen oder eingebildeten Autoritäten, ein sich aufs neue und ganz persönlich zu den Dingen Stellen. Und gerade in diesem, dem Nichtnachsprechen, dem sich ganz frei, ganz unbefangen den Dingen Gegenüberstellen wirkt die Lektüre Meyer-Gräfes so erfrischend und nicht selten so geradezu vorbildlich. Daß da manchmal auch eine zu stürmische und vielleicht etwas unbedachte Attacke geritten wird, ist da nicht allzu erstaunlich, doch auch nicht eigentlich wesentlich.

Das neue Buch heißt also „Pyramide und Tempel". Mit dem Untertitel: Notizen zu einer Reise in Aegypten, Palästina, Griechenland und Stambul. Es ist — von allem Kunstertrag einmal abgesehen — so ein rechtes Süden-Buch, eines, das — jetzt, bei schon etwas wärmender Sonne, — Lust macht, zu lesen, zu sehen, zu reisen. Und so beginnt denn das Buch mit der Freude an dieser südlichen Sonne als tiefe und auch körperliche Beglückung. Und es dauert längere Zeit, bis überhaupt von „Kunst" in diesem Sonnenland die Rede ist, und wenn sie dann erscheinen in dem Buche, die Pyramiden von Gizeh, so sind es nicht die historischen Pyramiden, auch nicht die Kunstgeschichts-Pyramiden, nicht einmal die, von deren Spitze „vier Jahrtausende herabsehen", sondern die lebendigen Pyramiden: die Pyramiden am Rande der Wüste, in Glanz und Rauch der Sonne. Und in menschlich freier Weise ist hereingezogen, was dem Autor sonst nahekommt auf dieser Südreise, was ihm erfreulich, bedeutend erscheint; ihn scheinbar ablenkt von seinem eigentlichen Thema, um ihn gleich darauf mit Ernst und Eifer zu ihm zurückkehren zu lassen. So gehen Table d'hôte-Gestalten und -Gespräche gelegentlich mit, so hört man von der gewaltigen Bedeutung, die auch heute noch das Trachom — die „ägyptische Augenkrankheit" — für Aegypten hat. So sieht und schildert Meyer-Gräfe aber auch den einfachen Mann des Landes, den Fellachen, und er glaubt in ihm noch immer den Gestaltentypus zu sehen, der in den Denkmalen des alten Aegypten vorkommt. Er macht es also nicht wie jene Reisenden, die etwa in Italien — unter Abblendung alles anderen — sich sofort und ausschließlich in die alte Kunst werfen und die bei den Italienern wenig beliebt sind, sondern schon eher wie der noch immer vorbildlichste Italienreisende, der das einfache Volkskind zu seiner Seite mit demselben hohen Blick sah wie die alte edle Kunst: Goethe.

Und so ist denn Meyer-Gräfes Buch denn doch erfüllt von Betrachtungen über dasjenige, um dessentwillen er ganz eigentlich diese Fahrt gemacht hat: von Betrachtungen über die berühmten Kunstgebilde des Landes, — und von Betrachtungen nicht nur, sondern von Ergebnissen. Er hat einen sehr klaren und sehr entschiedenen Standpunkt zu den Dingen dieser alten Kunst eingenommen: So scheidet er scharf zwischen dem Alten Reich Aegyptens und dem mittleren und neuen Reich. Und zwar nicht nur historisch und einteilend, sondern durchaus wertend. Er sieht das bildnerische Schaffen des Alten Reichs, wie sehr auch bekannt und berühmt, doch in Wert und Würde unterschätzt, kulturhistorisch zwar hochberühmt, doch von der Seite der Kunst her noch keineswegs richtig gesehen und geschätzt. Und gerade die Pyramiden von Gizeh haben ihm da erheblich die Augen geöffnet. Dagegen steht ihm im Kunstschaffen mittleres und neues Reich weit zurück, er sieht die übliche Einstellung dazu als überwertend an, und von der Tut-ench-Amon-Sache, die in unseren Tagen so viel von sich reden gemacht hat, spricht er geradezu als von einem Rummel. Von den Beständen der ganz alten Kunst Aegyptens, die im Museum von Kairo aufgestapelt sind, spricht Meyer-Gräfe mit ganz hoher Bewunderung. Nur ist eben der Eindruck schwer zu erlangen, da die Fülle der Dinge meistens magaziniert ist.

Ueber Palästina, das nur flüchtig berührt ist, geht die Reise nun nach Griechenland. Und hier gibt es nun Eindrücke, Ueberzeugungen und deren Ausdruck im Buch, die sehr wahrscheinlich von mancher kritischen Seite als „sensationell" und „gesucht" werden bezeichnet werden. Meyer-Gräfe kommt mit dem inneren starken Bild und Eindruck der Pyramiden und ihrer Sphinx zur Akropolis. Und er wägt und vergleicht; und der Eindruck befestigt sich ihm, daß die Pyramiden größere und bedeutendere Kunst sei als diese Akropolis. Nun kann man darüber anderer Meinung sein, nur eins ist nicht zweifelhaft: daß es Meyer-Gräfe im fernsten nicht um Sensationsmache geht, sondern um starke innere Ueberzeugungen und deren kühne Aeußerung. Nur vor dem Parthenon steht er mit ehrerbietigem Staunen, aber das Ganze der Akropolis, zu der ja noch andere Bauten — oder deren Reste — gehören, gibt ihm kein einheitlich bedeutendes Bild, das dem großen Namen ganz entsprechend wäre. Jedenfalls hält ihm die Akropolis als Bau-Ganzes, als Kunst-Ergebnis, nicht vor den Pyramiden stand. Nun ist diese Frage allzu subjektiv; schon darum, weil ja die Akropolis heute denn doch eine Trümmerstätte ist, und kein Mensch mehr recht weiß, wie das Ganze da einmal ausgeschaut hat. Aber darum bleiben Meyer-Gräfes Ausführungen dennoch interessant, mehr: bedeutend. Denn sie zeigen den Mann, der, gewohnte Maßstäbe einmal abwerfend, sich von neuem und neu vor Altes stellt.

Und dann weht der Südhauch prächtig in dem Buch, und sein Autor kommt nicht, um die „Kunst" zu sehen, sondern er sieht sie in dem Land, mit dem Land, und in der Sonne. Und so soll sie denn auch sein Leser sehen.

Lessing 1729—1929. — Goethes „Faust"-Uraufführung 1829—1929.

Unter dem Doppelgestirn Goethe-Lessing steht das Jahr 1929. Braunschweig und Wolfenbüttel lenken die Blicke der geistig regsamen Welt auf sich. Vor hundert Jahren begann auf den Brettern des Braunschweiger Hoftheaters am Hagenmarkt Goethes „Faust" seine große Fahrt in die Welt. Die Namen der Darsteller, Eduard Schütz in der Titelrolle, Wilhelmine Berger als „Gretchen" und Heinrich Marx als „Mephisto", sind mit dieser denkwürdigen Aufführung untrennbar verknüpft. Ein Halbjahrhundert früher war dieselbe Braunschweiger Bühne mit der Uraufführung von Lessings „Emilia Galotti" durch die Döbbelin-Spielschar am 13. 3. 1772 den Berlinern zuvorgekommen. Braunschweig, die alte Hansastadt, sollte Lessings Ruhestatt werden. Eine schlichte Tafel am Lessing-Haus in der Nähe der Aegidienkirche sagt: „Hier starb Lessing 15. Februar 1781." Auf dem Magni-Friedhof ist sein Grab.

Nur wenige Kilometer südlich Braunschweigs liegt überragt von dem blauen Brockenmassiv das entzückende Wolfenbüttel, Lessings Wirkungsstätte. Im Barockhaus am Rosengarten schrieb Lessing seinen „Nathan". Das kurze Eheglück mit Eva König und unsägliches Leid nach ihrem jähen Tode hat dieses Haus erlebt. Dahinter liegt der stattliche Neubau der berühmten Bibliotheca Augusta, mit der Lessings Name auf ewig verknüpft ist.

„Braunschweig — Wolfenbüttel, Goethe — Lessing." Zur 200jährigen Wiederkehr von Lessings Geburtstag und zur Hundertjahrfeier der Uraufführung des Faust leuchtet diese Verknüpfung in neuem Licht. Eifrig rüsten beide Städte gemeinsam für das Jahr 1929. Braunschweig wird in einer Ausstellung „Faust auf der Bühne" eine erschöpfende Zusammenfassung des gesamten Bühnen-Faust-Materials bringen, während gleichzeitig in Wolfenbüttel eine umfassende Lessing-Ausstellung eröffnet werden soll. Es ist beabsichtigt, das Lessing-Haus, das zurzeit Bureauzwecken dient, für Kulturzwecke freizumachen. Vor allem aber wird sich das Braunschweiger Landestheater das Goethe-Lessing-Jahr 1929 angelegen sein lassen. Neben Neueinstudierungen des „Faust" und „Nathan" sollen weitere Stücke Lessings und seiner Zeit geboten werden. Zahlreiche Vereinigungen von Ruf haben für 1929 Braunschweig bereits als Tagungsort ausersehen, voran die Goethe-Gesellschaft und die Lessing-Gesellschaft.

Deutsch-polnischer Ferienkinderaustausch.

Schon seit Dezember v. Js. sind die Verhandlungen über den diesjährigen Ferienkinderaustausch von Polen nach Deutschland und umgekehrt im Gange. Wir können bisher nur mitteilen, daß Aussicht besteht, auch in diesem Jahre die wertvolle und notwendige Versendung erholungsbedürftiger Kinder nach Deutschland in der bekannten Art und Weise durchzuführen. Die entsprechenden Gesuche an die zuständigen Behörden sind bereits eingereicht und werden hoffentlich bald in günstigem Sinne erledigt werden.

Jugendsonntag in Posen.

Am Sonntag Invocavit, dem 26. Februar, will die in evangelischen Jungmädchenvereinen zusammengeschlossene Jugend des Kirchenkreises Posen zu einem Jugendsonntag in der Stadt Posen zusammenkommen. Es wird am Vormittag ein besonderer Jugendgottesdienst in der Matthäikirche und am Nachmittag eine größere Versammlung mit allerlei Veranstaltungen im Evangelischen Vereinshaus stattfinden.

Volkstum und Bildung.

Bildung hat, wer Charakter hat. Charakterlose Menschen sind ungebildet, wenn sie noch so viel wissen, ja, selbst wenn sie Gelehrte sind. Darum genügt es nicht, wenn wir uns Wissen aneignen, Fachbildung genießen, Tüchtigkeit in einem Beruf uns angeeignet haben, sondern wir müssen unseren Beruf, unser Familienleben, unser Staatsbürgertum so erfüllen und leben, daß es einen sittlichen Inhalt hat. Jener sagt, er habe vom Staate gar nichts — weshalb? Weil er die Zusammenhänge des staatlichen und bürgerlichen Lebens nicht kennt, und darum innerlich weder auf Grund seiner Rechte noch seiner Pflichten, das heißt als Charakter lebt. Ein anderer wundert sich über die Unfruchtbarkeit und Oberflächlichkeit des heutigen Familienlebens. Tausend Beispiele kennt er selbst, wie es nicht sein sollte — vielleicht wird er die Zahl solcher hohlen Familien noch um eine vermehren! Wer nicht mit klaren Grundsätzen oder mit aufrichtigem innersten Wollen in die Familie eintritt, dem wird das „Glück" nie blühen, nach dem er sich als junger Mensch sehnt. Wieder andere empfinden ihren Beruf — ganz gleich, ob Landwirt Arbeiter, Akademiker oder Tagelöhner — als unerträglich. Sie schleppen ihn mit sich, weil man ja Geld verdienen muß, um zu leben, und doch nichts anderes gelernt hat. Viele andere Gründe heutiger Unzufriedenheit und Verzweiflung auch im Gemeindeleben, in der sogenannten „Gesellschaft", im Kameradenkreis, in der „Klasse", im Studentenleben könnte man obigen Beispielen hinzufügen.

Es gibt ein Arzneimittel dagegen, das man allerdings nicht dem „Arzt" verschrieben in bestimmten Mengen einfach zu nehmen hat, um „gesund" zu werden, nein, das kostet ehrliche Arbeit, festen Willen, aufrichtiges Suchen. Das Mittel heißt: Bildung aber Bildung im richtigen Sinne des Wortes: als Ausdruck der Persönlichkeit, als Charakter, als klares Selbstbewußtsein. Wir bewundern Menschen, die so einfach, klar, froh, glücklich leben können, wir beneiden sie wohl auch ein wenig! Wir alle könnten das, wenn wir nur energisch wollten. Um ein Charakter zu sein, muß man aber das, was man ist, ganz sein. Wer Christ sein will, muß es ganz sein! Wer Deutscher sein will, muß es ganz sein! Wer Pole sein will, muß es ganz sein! Das ist ein Stück Geheimnis wahrer Bildung und ganzheitlichen Lebens. Darum versuche ein jeder, der von sich sagt, er sei Deutscher und Christ, dies auch ganz sein. Hierbei mitzuhelfen, ist die Aufgabe, die sich in allen Völkern und in verschiedenen Religionen (Buddhismus) die neue Volksbildung gestellt hat, deren Gipfel und Krone das Volkshochschulheim ist. In solchem Heim soll gleich der praktische Versuch gemacht werden, ob es wirklich möglich ist, in Lebensgemeinschaft mit anderen ein solch reiches, starkes, in der alltäglichen harten Welt brauchbares Leben zu führen.

Die Deutschen in Polen haben solch ein Volkshochschulheim, das unsern Verhältnissen entsprechend: Deutschtum und Christentum als Charaktergrundlage hat, in Dornfeld bei Lemberg. Am 5. März beginnt dort ein viermonatiger Kursus für Frauen und Mädchen vom vollendeten 18. Lebensjahre an aufwärts. Auskünfte über die Volkshochschularbeit überhaupt und über die einzelnen Kurse insbesondere können gegen Rückporto angefordert werden vom Volkshochschulheim Dornfeld, p. Szczerzec, kolo Lwowa.

Schutz der Kinderseelen — Reinheit der Straße

Die Gefahr, die besonders der Jugend durch Schmutz und Schund in jederlei Gestalt droht, ist von der polnischen Allgemeinheit wohl erkannt. Doch hat man den Eindruck, daß der Kampf dagegen nicht mit übermäßiger Energie geführt wird. In Frankreich, das ja vielen unserer polnischen Mitbürger als Musterland gilt, wurde kürzlich ein „Verein zum Schutz der Kinderseelen" gegründet, in dessen Satzungen es u. a. heißt:

„Wir haben Rechte, und auch unsere Kinder haben Rechte. Wir und unsere Kinder haben das Recht, frei durch die Straßen gehen zu können, ohne daß unsere Augen überall durch unsittliche Ankündigungen, Ausstellungen und Spiele verletzt werden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Straßen und öffentlichen Plätze Eigentum von jedermann sind, daß sie aber zuerst allen anständigen Leuten, allen guten Vätern, guten Müttern und ihren Müttern und ihren Kindern gehören. Wir halten unsere Häuser rein, und unsere Straßen sollen ebenso anständig sein, wie unsere Heime. Wir sind gesonnen, unser Werk durchzuführen, bis in unseren Straßen und auf unseren Plätzen nichts mehr zu sehen ist, was die Seelen unserer Kinder verderben könnte."

Vielleicht entnimmt man hiervon die Anregung zur Gründung eines Vereins, der in Fühlung mit den maßgebenden Behörden neben der gewiß nötigen äußeren Reinhaltung der Straße auch für moralische Sauberkeit sorgt.



X Noch immer nicht festgestellt ist die Persönlichkeit des Banditen aus der Buker Straße. Vielleicht handelt es sich, dem „Nowy Kurjer" zufolge, um einen Stefan Matuszewski, der früher in Kurnik wohnte. Dieser gehörte vermutlich zu jenen sechs Banditen, die unlängst aus dem Gefängnis in Warschau entflohen sind. — Im Anschluß an den Bericht in der Freitagausgabe ist berichtigend mitzuteilen, daß der Oberpolizist, der zusammen mit einem Oberwachtmeister die Verfolgung des Banditen in der Mickiewicza (fr. Hohenzollernstraße) aufnahm, Neider, und nicht, wie dort angegeben, Mayda heißt.

X Zum Mord und Selbstmord in der św. Czesława fr. Caprivistraße). Bei den polizeilichen Ermittlungen in Sachen des Selbstmordes von Kazimierz Smiglak ist festgestellt worden, daß bei dem Selbstmörder als Ursache seiner Tat eine unheilbare Krankheit und Lebensüberdruß vorlag, während die Erschossene, wie die Sektion ergab, vollkommen gesund war. Sie war nicht die Verlobte, sondern die Kusine Smiglaks.

X Die Folgen fahrlässigen Abspringens von der Straßenbahn. Eine 20 Jahre alte Jadwiga Szejna stürzte so unglücklich von der Straßenbahn, daß sie innere Verletzungen davontrug und in das Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

X Beim Kartenspiel um 600 Zloty gerupft. Ein Józef Woźny aus Rosalewo, Kreis Samter, wurde in der ul. Wjazdowa (fr. am Berlinertor) von einem Adrzej Berliński angesprochen, der ihn im Laufe des Gesprächs in den Park Moniuszki (fr. Goethepark) führte, wo sich noch zwei Männer anschlossen und zum Kartenspiel einluden, bei dem W. um 600 Zloty betrogen wurde.

X Eine couragierte Frau. Sonnabend abends 9½ Uhr bemerkte eine Frau Łukowska in der ul. Chełmońskiego (fr. Helmholtzstraße) auf ihrem Balkon einen unbekannten Mann, der offenbar einbrechen wollte. Sie gab zwei Revolverschüsse auf ihn ab, die ihn zur Flucht zwangen.

X Banditenüberfall. In der Nacht zum Sonntag zwischen 2 bis 3 Uhr drangen in die Wohnung der Marja Mechniak in der ul. Chełmońskiego 20 (fr. Helmholtzstraße) drei Banditen ein. Einer von ihnen, der eine Maske trug, ging in das Schlafzimmer, wo er der Frau den Mund zuhielt, um sie am Schreien zu verhindern, und die Herausgabe des Geldes verlangte. Die Frau gab ihm in ihrer Angst 40 Zloty heraus. Die Einbrecher sind unerkannt entkommen.

X Raubüberfall. Auf der Treppe des Hauses ul. Wrocławska Nr. 38 (fr. Breslauer Straße) wurde Sonnabend vormittag eine Janina Zamroczyńska, wohnhaft ul. Żórawia 11 (fr. Annenstraße) von einem Unbekannten überfallen, der ihr einen heftigen Schlag ins Gesicht versetzte, so daß sie zu Boden fiel. Diese Gelegenheit benutzte der Bandit, um ihr 180 Zloty kleines Geld aus der Hand zu reißen und das Weite zu suchen.

X Raubüberfall. Sonnabend gegen 11 Uhr abends wurde in der ul. Słowackiego (fr. Karlstraße) Ecke Piotra Wawrzyniaka (fr. Kaiser Friedrichstraße) ein Stefan Okupniak von sechs jungen Burschen überfallen, zu Boden geworfen und verprügelt. Einer der Angreifer, ein gewisser Woltman, nahm dem Ueberfallenen eine silberne, vergoldete Damenuhr, ein Zigarettenetui aus Nickel und ein Feuerzeug ab. Als man ihm auch noch den Mantel nehmen wollte, gelang es Okupniak, zu entkommen. Woltman wurde verhaftet.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: vom Altar der hl. Therese in der Pfarrkirche zwei Körbe mit Blumen; aus dem Geschäft von Franciszek Krüger in der ul. Kilińskiego 1 (fr. Bülowstraße) 20 Pfd. gebrannter Kaffee und verschiedene Sorten Schokolade.

X Vom Wetter. Heut, Montag, früh war bei schwachem Schneefall ein Grad Kälte.

X Das Warthehochwasser steigt weiter. Heut, Montag, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 2,30 Meter, gegen + 2,20 Meter am Sonntag und + 2,14 Meter am Sonnabend früh.

X Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X Nachtdienst der Apotheken vom 11. bis 17. Februar. Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1 (fr. Halbdorfstraße), Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek 41 (fr. Alter Markt), St. Martin-Apotheke, Fr. Ratajczaka 12 (fr. Ritterstraße); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 22 (fr. Hedwigstraße); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9 (fr. Parkstraße); Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

X Posener Rundfunkprogramm für Dienstag, 14. Februar. 13.10—14.30: Grammophonkonzert. 14: Effektenbörse. 14.30: Pat-Kommunikate. 17—17,20: Englisch. 17.20—17.45: Das Pressewesen. 17.45—19: Konzertübertragung aus Warschau. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.20: Wirtschaftsnachrichten. 19.20: Uebertragung der Oper „Die Liebe der drei Könige" aus dem Teatr Wielki. 22.30—22.45: Beiprogramm.

Aus der Wojewodschaft Posen.

*** Birnbaum,** 10. Februar. In der Nacht zum Donnerstag brach in der zum Teil mit Futtervorräten gefüllten Scheune auf dem Gutshofe des Rittergutes Lewitz Feuer aus; diese brannte vollständig nieder. Mitverbrannt sind auch einige in der Scheune stehende Maschinen. Dank der günstigen Windrichtung, sowie der aus dem Dorfe Lewitz und den benachbarten Ortschaften auf der Brandstelle erschienenen Löschmannschaften und Spritzen konnte durch tatkräftiges Eingreifen ein Ueberspringen des Feuers auf die dicht daneben stehenden Gebäude, wie Speicher und Rindviehstall, verhindert werden. Es hätte unter Umständen der ganze Gutshof ein Raub der Flammen werden können. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch festzustellen. Auch ist, wie das leider bei Bränden schon üblich, zu vermerken, daß Diebe die herrschende Aufregung zu ihrem unsauberen Gewerbe ausnützten, indem sie der Wohnung eines Geschäftsmannes, die er in der Eile nicht verschlossen, als er sich zur Brandstelle begeben hatte, einen Besuch abstatteten und außer einem Barbetrage noch einige Gegenstände entwendeten, so daß er nicht unerheblich geschädigt wurde.

*** Bromberg,** 12. Februar. Am 9. d. Mts. fand man an einem Wege bei den Ziegeleien in Prinzental eine Kindesleiche männlichen Geschlechts. Wie festgestellt wurde, ist das Kind lebend ausgesetzt worden und erst später durch Kälte und Hunger gestorben.

*** Obornik,** 13. Februar. In Buschdorf fand am Abende des 5. d. Mts. im Gasthause, vom Ortsbauernverein veranstaltet, eine Kinovorführung mit daran anschließendem Tanz statt. Vorgeführt wurde die Leipziger Messe von ihrer Entstehung bis zur Gegenwart, ferner v. Lochows Saatzuchtwirtschaft und einige humoristische Sachen. Der Saal hätte noch einmal so groß sein können, so viel waren erschienen. — Am 19. d. Mts. feiert der Lehrer und Kantor Laube seinen 60. Geburtstag. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, noch lange Jahre im Amte zu bleiben.

*** Strelno,** 12. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung erfolgte durch den stellvertretenden Bürgermeister M. Stęczniewski die Einführung des neuen Stadtverordneten An. Latosiński an Stelle des ausgeschiedenen St. Smoniewski. In weiterer Folge wurde in Verbindung mit dem Ankauf der Gasanstalt und des Wasserwerks in Strelno von der Firma „Kontinentale Gas- und Wasserwerks-Gesellschaft in Berlin" beschlossen, zu diesem Zweck eine Anleihe von 200 000 Zloty aufzunehmen. Auf Antrag des Wojewoden wurde beschlossen, die Einwilligung zur Ernennung des Stanisław Radomski zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt Strelno zu geben. Bekanntlich wurde Herr Radomski bereits seinerzeit von der Stadtverordnetenversammlung zum neuen Bürgermeister gewählt.

*** Weichselhorst,** 12. Februar. Am vorigen Sonntag spielte der 19jährige Więckowski von hier mit einem Tesching. Als Zielscheibe benutzte er eine an der Chaussee stehende Gemeindetafel. In diesem Augenblick kamen die Kirchenbesucher vorbei. Eine Kugel verfehlte ihr Ziel und traf den Besitzersohn Hans Windmüller aus Bösendorf in den Hinterkopf. Nur dem Umstand der weiten Entfernung ist es zu danken, daß die Kugel nicht durchschlug, sonst wäre diesem Leichtsin leicht ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

*** Dirschau,** 9. Februar. In unserer Stadt weilte heute der Eisenbahnminister Romocki zur Besichtigung des Rangierbahnhofs Liebenhof. Gleichzeitig besichtigte der Minister die Bahnhofsanlagen der Station. — Die Arbeitslosen Tucholski und Murawski aus dem hiesigen Kreise hatten miteinander getrunken. Als sie sich nun auf dem Heimwege befanden, warf der eine den anderen zu Boden, raubte ihm 20 zł und entfloh mit der Beute. Der Beraubte meldete den Vorfall der Polizei, welche die Angelegenheit dem Gerichte übergab.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

*** Warschau,** 12. Februar. Montag vormittag kam in das 23. Warschauer Polizeirevier die 30jährige Frau Tarczyńska und meldete, daß ihr Mann plötzlich nachts gestorben sei. Die Nachforschungen ergaben aber, daß T. vergiftet worden war. T. war Alkoholiker und pflegte jeden Abend ein großes Glas Schnaps zu trinken, seine Frau verabreichte ihm am Sonntag abend diesen Trank und schüttete dabei, unbemerkt von ihrem Mann, Gift hinein. Der Beweggrund zu dieser schrecklichen Tat ist noch bis jetzt unbekannt, da die Frau T. zwar ihre Schuld gestanden, aber den Grund dafür nicht angegeben hat. Man fand u. a. ein von ihr geführtes Tagebuch, in dem am Sonntag nur die Worte eingeschrieben waren: „Jetzt oder niemals!"

Aus Ostdeutschland.

*** Flatow,** 8. Februar. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde die Flatower Bevölkerung durch Feueralarm erschreckt. Es handelte sich um einen Brand beim Besitzer Reek auf der Gursener Siedlung. Scheune und Stall des Besitzers sind bis auf die Fundamente niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, doch sind sämtliche Getreide- und Futtervorräte, ein Dreschkasten, eine Häckselmaschine und etwa 20 Hühner den Flammen zum Opfer gefallen. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Handelsnachrichten.

Neuordnung des Versicherungswesens. Der „Dziennik Ustaw" Nr. 9 veröffentlicht ein ausführliches Dekret des Staatspräsidenten vom 26. Januar über die Kontrolle des Versicherungswesens. Danach dürfen die Versicherungstätigkeit private Gesellschaften nur mit Erlaubnis der Aufsichtsbehörde ausüben, wobei diese Erlaubnis grundsätzlich nur Aktiengesellschaften und Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit erteilt werden kann. Ueber die Erteilung dieser Erlaubnis entscheidet die Aufsichtsbehörde nach freiem Ermessen. Sie kann ihre Erteilung von dem Erlag einer speziellen Kaution oder von anderen Bedingungen abhängig machen. Das eingezahlte Aktienkapital darf nicht niedriger als zwei Millionen Zloty sein. Die Versicherungsanstalten müssen ihre Agenten mit einer Vollmacht ausstatten, die genau den Kreis ihrer Bevollmächtigung festsetzt. Genau Bestimmungen betreffen die Anlage des Versicherungsfonds.

Ausländische Versicherungsgesellschaften können die Erlaubnis für die Ausübung der Versicherungstätigkeit nur erhalten, sofern sie beweisen, dass sie in ihrem Stammland die juristische Persönlichkeit besitzen und den Nachweis führen, dass polnische Versicherungsanstalten in diesem Lande die Versicherungstätigkeit ausüben können. Die Erteilung der Konzession an ein ausländisches Unternehmen ist an den Erlag einer Kaution geknüpft. Nach Ablauf von 11 Monaten, gerechnet vom 1. Februar 1928 an, verlieren alle Bewilligungen für die Versicherungstätigkeit, die bisher den privaten Anstalten erteilt wurden, ihre Kraft. In dieser Frist müssen die Versicherungsgesellschaften Eingaben betreffend die Erlangung einer neuen Konzession einbringen. Die Einbringung einer Eingabe in diesem Termin zieht die automatische Verlängerung der früheren Konzessionen bis zur Entscheidung der neuen Eingabe nach sich. Bei den Eingaben ist der Aufsichtsbehörde das Statut sowie die allgemeinen Versicherungsbedingungen vorzulegen. Gleichzeitig setzt das Dekret eine Reihe von polnischen, österreichischen, deutschen und russischen Verordnungen ausser Kraft. Das Dekret ist auf dem ganzen Gebiet der polnischen Republik mit dem 1. Februar 1928 in Kraft getreten.

Ein Gesetz über zwangsmässige Einführung der Kanalisation in Städten. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten bearbeitet augenblicklich einen Gesetzentwurf für die zwangsweise Einführung der Kanalisation in allen Städten Polens. Dieses Gesetz wird als bestes Mittel zur Gesundung der hygienischen Verhältnisse in unseren Provinzstädten angesehen. Im Sinne dieses Gesetzes wird den Gemeindeverwaltungen das Recht zustehen, die Hausbesitzer zur Durchführung der Kanalisation zu zwingen oder die Behörden selbst werden die nötigen Arbeiten auf Kosten der Hausbesitzer durchführen.

Von den Aktiengesellschaften. Neugründungen: Gebr. Lange, Maschinenfabrik und Eisengiesserei A.-G. in Lodz. Gründungskapital 1 200 000 zł. Gründer: Gustav Lange, Bertha Lange, Karl Lange, Gustav Kahlert. **Kapitalserhöhungen:** Lubliner Zementfabrik „Firley A.-G.", Sitz in Warschau. Erhöhung um 7 500 000 zł auf 15 Mill. zł durch 3. Złotyemission. Emissionspreis 51 zł. Kohlenhandelsgesellschaft „Flora" mit dem Sitz in Warschau. Erhöhung um 150 000 zł auf 4 350 000 zł durch 2. Emission. Emissionspreis 5 zł. Industrie- und Handelsgesellschaft „Josef Wdowiński" A.-G. in Warschau. Erhöhung um 30 000 zł auf 100 000 zł durch 2. Emission, Emissionspreis 11 zł. Kattowitzer Kohlengesellschaft „Silmontana" in Kattowitz. Erhöhung um 126 000 zł auf 200 000 zł. Im Januar d. Js. wurden 8 Neugründungen von Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 8 620 000 zł bestätigt, während 9 Aktiengesellschaften ihr Aktienkapital in Gesamthöhe von 7 269 000 zł auf rund 16 Mill. zł erhöhten.

Posen im Zeichen der Anleihen. Erst vor einigen Wochen wurde bekannt, dass das Innenministerium der Stadt Posen die Auferlegung einer 8proz. Obligationsanleihe in Höhe von 8,6 Mill. gewährt hat, und schon wieder gehen Meldungen über günstigen Abschluss einer Auslandsinvestierungsanleihe durch die Presse. Nach mehrwöchentlichen Verhandlungen ist zwischen der britischen Uebersee-Bank in London und der Stadt Posen ein Vertrag über eine Anleihe in Höhe von 500 000 Pfund Sterling zum Emissionskurs 82 bei 7 Prozent Verzinsung pro anno abgeschlossen worden. Die Laufzeit der Anleihe beträgt 30 Jahre, die Rückzahlung kann aber schon nach 10 Jahren vorgenommen werden und erfolgt zum Pari-Kurse. Als Garantie gibt die Stadt Hypotheken auf einen Teil ihrer Immobilien. Den Vertrag haben für die britische Bank die Herren Stopford und Ingenieur Landau und für Posen Stadtpräsident Ratajski und Stadtrat Podolka unterzeichnet. Wie verlautet, soll der Erlös aus dieser Anleihe, die nunmehr nur noch von der Regierung bestätigt werden muss, vor allem zur Beendigung des im Bau befindlichen Elektrizitätswerkes verwandt werden. Gleichzeitig waren seit längerer Zeit mit einem amerikanischen Konsortium Anleiheverhandlungen über 2 Mill. Dollar im Gange. Die Verhandlungen sind aber wegen des zu hohen Unterschiedes zwischen dem Angebot und den Forderungen des Stadtrates vorläufig aufgegeben worden.

Vom Zementmarkt. Berechnungen haben ergeben, dass der gesamte Zementverkauf im vergangenen Jahre 630 000 t betrug. Im Vergleich zum Jahre 1926, in dem der Gesamtverkauf gegen 570 000 t betrug, beträgt die Steigerung 10½ Prozent. Die im vergangenen Jahr gesamte verkaufte Menge beträgt kaum 45 Prozent der Produktionsfähigkeit unserer Fabriken, woraus deutlich hervorgeht, wie verhältnismässig gering bei uns noch der Verbrauch dieses wertvollen Baumaterials ist. Wie aus Statistiken des vergangenen Jahres hervorgeht, betrug der Zementverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in Kongresspolen 17.9 kg, in Kleinpolen 21 kg, in Grosspolen 26,3 kg, in Oberschlesien 84,7 kg und in der Freistadt Danzig 42,2 kg. Hieraus ergibt sich ein Durchschnittsverbrauch von 22,9 kg pro Kopf. Der Bedarf von staatlichen und kommunalen Institutionen betrug mit 63 000 t gegen 10 Prozent des Gesamtverbrauches. Der Preis von polnischem Zement ist im Vergleich mit den Auslandspreisen sehr niedrig. Wenn wir den polnischen Preis mit 100 zł als Grundlage nehmen, so beträgt er in Deutschland 150, in Italien 161, in England 162 und in den Vereinigten Staaten sogar 173 zł. Ein Unterschied besteht gleichfalls in der Art der Verpackung. So wird bei uns gegen 70 Prozent in Fässern und nur 30 Prozent in Papiersäcken verkauft, während im Auslande schon seit langem die weit günstigere und ökonomischere Verpackung in Papiersäcken in Anwendung gebracht wird. Der Zementverbrauch in Polen steht in keinem Verhältnis zum Verbrauch des Auslandes. In Deutschland beträgt z. B. der jährliche Zementverbrauch 200 kg pro Kopf der Bevölkerung und in den Vereinigten Staaten 220 kg. Der Zementverbrauch steigt zwar langsam an, aber nicht in den erwarteten Ausmassen. Eine Besserung der Lage ist hauptsächlich von der Belebung des Bauverkehrs wie auch von der Höhe der zu diesem Zweck erteilten Kredite abhängig.

Die Bierausfuhr der Tschechoslowakei ist im Jahre 1927 um 7 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Sie betrug nach den Angaben des Statistischen Staatsamtes 192 642 dz i. W. v. 46,1 Mill. Kc. (gegenüber 179 210 dz i. W. v. 42.8 Mill. Kc. im Jahre 1926). Hierbei ist zu bemerken, dass nur ein geringer Teil der tschechoslowakischen Biererzeugung (etwa 2—3 Prozent) zum Export gelangt.

Wochenbericht aus Danzig

Danzig, 11. Februar 1928.

Die Arbeitslosigkeit in Danzig hat erneut zugenommen. Ende Januar betrug die Erwerbslosenziffer 16 236 gegen 13 841 am letzten Tage des vorhergehenden Monats. Die Goldindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellte sich im Januar durchschnittlich auf 139,8 (Dezember 140,8).

An der Devisenbörse notierten am 10. Februar Złotynoten 57,54 G. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5,12¼ G. An der Effektenbörse notierten Bank von Danzig-Aktien 116 Prozent, Danziger Privatbankaktien 96⅜ Prozent, Danziger Bank für Handel und Gewerbeaktien 140 Prozent, Danziger Hypothekenbankaktien 131 Prozent, 6proz. Danziger Hypothekenbankpfandbriefe 91 Prozent, 7proz. Danziger Hypothekenbankpfandbriefe 93 Prozent, 8proz. Danziger Hypothekenbankpfandbriefe Ser. I bis X 98 Prozent, Ser. X bis XVIII 97.75 Prozent, 7proz. Danziger Stadtanleihe von 1925 94.50 Prozent, 5proz. Danziger Roggenrentenbriefe 8.80 G. und 5proz. Danziger Goldanleihe 4.90 G. Im Effektenfreiverkehr wurden Danziger Hypothekenvereinspfandbriefe von 1914 mit 68 G. genannt.

Die Lambert u. Krzysiak Gdański Handel Zamorski A.-G. schliesst für das Geschäftsjahr 1926 mit einem Verlust von 700 000 G. ab. Zur Deckung dieses Verlustes ist, wie bereits berichtet, das Aktienkapital der Gesellschaft von 900 000 G. auf 200 000 G. herabgesetzt worden. Die der Anglo-International Bank London und der Bank Gospodarstwa Krajowego, Warschau, nahestehende British and Polish Trade Bank A.-G., Danzig (Aktienkapital 5 Mill. Gulden) wird voraussichtlich für das Geschäftsjahr 1927 (Gen.-Vers. am 28. Februar) keine Dividende verteilen.

Im Holzhandel hat sich das Geschäft neuerdings etwas belebt. Eine Danziger Firma kaufte für 37 sh. pro fm 40 000 fm Kiefernrundholz Augustower und Białowieżer Provenienz. Auch in Schwellen kam bei einem Preise von 4 sh. 9 d. pro St. eine grössere Transaktion zustande. Im englischen Geschäft wurden für Weissholz bis zu £ 14.10.— pro Std. cif englische Ostküste erzielt. — Im Zuckerhandel gingen die Umsätze zurück, da polnischer Exportzucker infolge des schlechten Ernteergebnisses und der Konsumsteigerung in Polen schwer erhältlich war. Die Preise für prompten Weisszucker stellten sich auf 14 sh. bis 14 sh. 3 d. brutto pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser. — Im Heringshandel wurden für englische Sorten (Yarmouth- und Schottenheringe) durchschnittlich £ 3.—.— pro Tonne bezahlt.

Der Güterumschlag im Hafen betrug im Januar 573 627 t (Einfuhr 75 885 t, Ausfuhr 497 742 t) gegen 634 544 t (Einfuhr 96 588 t, Ausfuhr 537 956 t) im Dezember. Der Gesamtumschlag ist gegenüber dem Dezember um 60 917 t zurückgegangen, hiervon entfallen 20 703 t auf die Einfuhr und 40 214 t auf die Ausfuhr. Der Ausfuhrrückgang beruht in der Hauptsache auf der geringeren Holzausfuhr (Januar 91 307 t, Dezember 129 409 t). Gegenüber der höchsten Exportziffer im August v. Js. hat sich die Holzausfuhr über Danzig um 43 Prozent ermässigt. Die Kohlenausfuhr im Januar weist mit 362 201 t (Dezember 353 453 t) ein Rekordergebnis auf.

Märkte.

Getreide. Posen, 13. Februar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	44.50—45.50	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Roggen	38.10—39.1	Wicken prima	30.00—33.00
Roggenmehl (65%)	56 25	Peluschken	30.00—33.00
Roggenmehl (70%)	54.75	Gelbe Lupinen	24.00—25 0
Weizenmehl (65%)	64 50—68.50	Blaue Lupinen	22.50—23 50
Braugerste	39.50—41.00	Seradella	23.50—24.50
Marktgerste	33.00—35.00	Klee (weißer)	180.00—280.00
Hafer	32.50—34.50	„ (gelb.) m. Schale	60.00—80.00
Weizenkleie	26 00—27 00	„ (gelb.) o.Sch.	150.00—180.00
Roggenkleie	26 25—27.25	„ (roter	220.00—310.00
Rübsen	63.00—70.00	„ schwed.	260.00—320.00
Felderbsen	48.00—53.00	Roggenstroh gepresst	—.—
Folgererbsen	55.00—65.00	Heu lose	—.—

Gesamttendenz ruhig mit der üblichen Notiz. Roggen, Roggenmehl, Braugerste, Hafer, Weizen und Weizenmehl ruhig.

Warschau, 11. Februar. Im heutigen Privatgetreidehandel war der Umsatz bei behaupteten Preisen klein. Gezahlt wurde für 100 kg fr. Waggon Warschau: Kongr. Roggen 116 f. hol. 38.50, Kongr. Hafer nach Proben 37, Braugerste 41.50.

Krakau, 10. Februar. Preise für Ware mittl. Handelsgüte für 100 kg in Złoty ohne Gemeindelebensmittelsteuer, Parität Krakau: Weizenmehl des Krakauer Bezirkes 45proz. 81—81.50, 50proz. 79 bis 79.50, Griesmehl 82—82.50, dunkles Backmehl 62.50—63, Weizenmehl von den Kongr. Mühlen Nr. „0000" 75—76, Griesmehl 80—81, 65proz. 59.50—60, Posener 65proz. 60—61. Tendenz schwach, Zufuhren durchschnittlich.

Kattowitz, 11. Februar. Weizen für den Export 50—51, für das Inland 48—49, Roggen für den Export 50.25—51.25, für das Inland 42—43.25, Hafer für den Export 42—43, für das Inland 38—39, Gerste für den Export 49—51, für das Inland 43—44; fr. Käuferstation: Leinkuchen 50—52, Sonnenblumenkuchen 47—48, Weizen- und Roggenkleie 28.50—29.50. Tendenz ruhig.

Lemberg, 11. Februar. Im allgemeinen ist die Tendenz für Brotgetreide fallend, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Mühlen immer noch kollossale Mehlvorräte besitzen. Im Zusammenhang damit ist auch die Nachfrage nach Brotgetreide minimal. Etwas Interesse bestand nur für beste Weizenmehlsorten. Sonst wurde noch Winterraps gesucht, während Heu und Stroh ihre Preise behaupten können: Pressstroh 4.25—4.75, süsses Pressheu 7.50—8.50.

Berlin, 13. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 225—228 (74.5 kg Hektolitergewicht), März 253.25, Mai 263.25, Juli 267.50. Tendenz: fester. **Roggen:** märk. 230—234 (69 kg Hektolitergewicht), März 256.50, Mai 263.50, Juli 254.50. Tendenz: fester. **Gerste:** Sommergerste 220—270. **Hafer:** märk. 206—217. **Mais:** loko Berlin 219—221. **Weizenmehl:** 28.50—32.75. **Roggenmehl:** 29.50—33. **Weizenkleie:** 15.30. **Roggenkleie:** 15.25. **Raps:** 345—350. **Viktoriaerbsen:** 47—55. **Kleine Speiseerbsen:** 32—35. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 20—20.50. **Ackerbohnen:** 20.50—21.50. **Wicken:** 21—23. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.25—16. **Seradella, neue:** 20.50—23.50. **Rapskuchen:** 19.75—19.90. **Leinkuchen:** 22—22.20. **Trockenschnitzel:** 12.80—12.90. **Soyaschrot:** 21—21.40. **Kartoffelflocken:** 23.20—23.70.

Produktenbericht. Berlin, 13. Februar. Im Anschluss an die etwas festere Haltung der überseeischen Terminmärkte lauteten die Cifofferten für Weizen, namentlich vom kanadischen Farmerpool, beträchtlich höher, und dies wirkte auch hier trotz der umfangreichen Weltverschiffungen befestigend. Das inländische Weizenangebot bleibt reichlich, die teilweise um 1 Mark erhöhten Forderungen wurden nur sehr vereinzelt bewilligt, da das Mehlgeschäft wiederum stark zu wünschen übrig lässt. Roggen ist in marktgängigen Qualitäten nur knapp offeriert, die Preise stellten sich bei guter Nachfrage seitens der Mühlen 1—2 Mark höher. Im Lieferungsmarkte hatten die späteren Weizensichten eine Befestigung aufzuweisen, Roggen lag gleichfalls fester, und zwar spätere Monate ebenfalls mehr als die nahen. Weizenmehl bei unveränderten Preisen still, Roggenmehl sofort verladbare Ware weiter gesucht, spätere Lieferungen in laufender Konsumnachfrage. Für Hafer zeigt sich gute Konsum- und Exportnachfrage bei anziehenden Preisen, Gerste in guten und Mittelqualitäten begehrt, geringe weiter schleppend.

Fische. Warschau, 11. Februar. Die schwächere Stimmung am hiesigen Fischmarkt wird auf verringerten Ortsgebrauch und reichlicheres Angebot zurückgeführt. Ausser der Inlandsware wurden in der vergangenen Woche noch 13 Waggons russ. Zander und 2 Waggons ungar. Karpfen nach Warschau geschafft. Notiert wird im Grosshandel für 1 kg fr. Warschau: Karpfen lebend 3.80—3.90, Zander gefroren 2.50, Eiszander 3.25. Sonst wird an den Märkten notiert: Karpfen lebend 4.30—4.50, Schleie lebend 4, Karauschen lebend 4—5, kleinere tot 2 bis 2.50, grössere 2.50—3.50, Lachs 18—20, Zander gefroren 3, Eiszander 3.50—4, Hecht lebend 5—5.50, tot 4 zł, sibirischer Hecht 2.50, Durchschnittsware 1.50—2, Kleinfische 0.80—1, norweg. grüne Heringe 1.10, Dorsche 2.40.

Gemüse. Warschau, 11. Februar. Amtl. Preisliste des Warschauer Gemüsemarktes: Preise für 100 kg, wenn nicht anders angegeben: Zwiebeln I. 42, II. 38—40 zł, weisses Kraut 18.60, Köpfe 20—26, Sauerkraut 18 zł, rotes Kraut 30, ital. 60, Stück 30, Brüsseler 16 kg 35, Mohrrüben 12—13, Petersilie 30—36, Sellerie 54—60, Spinat 16 kg 50 zł, Waggonkartoffeln 11—12 zł.

Zucker. Warschau, 11. Februar. Am hiesigen Zuckermarkt ist der Umsatz mittelmässig und die Bestellungen laufen normal ein. Notiert wird für 100 kg loko Lager: Kristallzucker 137.75, Raffinade I. 165, II. 160, Puderzucker 145, gepresste Raffinade 158 zł.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 11. Februar. Die Handelsfirma Elibor notiert folgende Preise loko Lager in Złoty für 1 kg: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 zł pro Kiste, Zement 20.50 pro Fass, feuerfeste Ziegel 0.22 pro Stück, Karbid 68 zł für 100 kg, oberschl. Grob- und Würfelkohle 44 zł pro Tonne.

Posener Börse.

(Schlusskurse.) **Fest verzinsliche Werte.**

	13.2.	11.2.		13.2.	11.2.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	51.5 +	51.50G
5% Konvers. Anleihe	—	65.75G	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	27.40G	27.40G
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblg.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	94.00G	4% Pos. Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Pos	—	—	3½ u. 4% Pos.Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	92.00G	92.00G	5% Prämien-Dollaranleihe	69.00B	66.50B
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	92.7 +	92.75G			

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	13.2.	11.2.		13.2.	11.2.		13.2.	11.2.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	—	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Goplana	14.00G	15.00B	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar	—	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	21.50B	21.25G
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	47.00G	48.00B	Wisła	—	—
Brow. Grodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Brow. Krot.	—	—	Lubań	—	95.00G	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	106.5G	106.5G	Żar	—	—
Cegielski	—	—	MłynWągrow.	—	—	Zw.Ctr.Masz.	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: unverändert.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	13.2.	11.2.		13.2.	11.2.
5% Dollarprämien-Anl.	68.00	68.00	6% Dollar-Anleihe	—	85.00
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.25	102.25
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.00	61.00

Industrieaktien.

	13.2.	11.2.		13.2.	11.2.		13.2.	11.2.
Bk. Polski*)	153.25	153.50	Częstocice	—	—	Ostrowice	83.00	—
Bk. Dyskont.	—	136.00	Gosławice	—	—	Parowozy	—	—
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	11.50	11.50
Bk. Zachodni	33.00	33.50	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk.Zj. Ziem.P.	—	—	W. T. F. Cukru	78.00	74.25	Rudzki	—	50.00
Bk.Zw.Sp.Zar.	91.50	—	Firley	—	55.00	Starachowice	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy	—	—	Ursus	—	—
Puls	—	—	Wysoka	155.75	154.75	Zieleniewski	—	—
Spiess	—	160.00	Drzewo	—	—	Zawiercie	—	30.00
Strem	—	—	Węgiel	101.00	97.50	Żyrardów	—	—
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	18.50	18.00
Elektr. Dąbr.	—	70.00	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	41.00	39.50	Haberbusch	166.00	—
Starachowice	64.00	62.00	Cegielski	—	—	Herbata	—	—
Brown Bovery	—	—	Fitzner	—	—	Spirytus	—	—
Kabel	—	—	Lilpop	—	40.75	Żegluga	40.00	41.50
Siła i Swiatło	121.00	108.00	Modrzejów	—	43.00	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	—	208.00	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fester bei regen Umsätzen. — *) Ohne Kupon.

Amtliche Devisenkurse.

	13.2. Geld	13.2. Brief	11.2. Geld	11.2. Brief		13.2. Geld	13.2. Brief	11.2. Geld	11.2. Brief
Amsterdam	358.05	359.85	—	—	Paris	34.945	35.12	34.92	35.10
Berlin*)	212.32	212.74	212.30	212.72	Prag	—	—	26.35	26.48
Brüssel	—	—	123.84	124.46	Rom	47.11	47.35	47.105	47.345
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	43.34	43.555	43.34	43.56	Wien	—	—	—	—
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.07	171.93	171.07	171.93

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: ruhig.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Februar, 13,30 Uhr. Nachdem noch im heutigen Vormittagsverkehr auf die drohende Stillegung der deutschen Metallindustrie eine unsichere Stimmung die Oberhand hatte, setzten sich zu Beginn der heutigen Börse einige freundlichere Momente durch, ohne dass das Geschäft an Umfang zunahm. Die beginnenden Freigabeverhandlungen des amerikanischen Senats, die weiter gute Fortschritte machende Zeichnung auf die Reichsbahn-Vorzugsaktien und eine wenn auch nicht erhebliche Steigerung der Ruhrkohlenförderung wurden viel besprochen. Hinzu kam, dass der heutige Liquidationstag einen ziemlich leichten Verlauf nehmen dürfte, zumal der Medio Februar als Prämienerklärungstag so gut wie gar nicht in Frage kommt. Auch war die Börse anscheinend in einzelnen Papieren noch schuldig und schritt zu Deckungen. Im allgemeinen wiesen die ersten Notierungen nur kleine Veränderungen auf. Fester notierten Hamburg-Süd plus 3 Prozent, Hammersen plus 4½ Prozent, Bemberg plus 7 Prozent und einige Montanpapiere wie Ilse, Rheinische Braunkohlen und Stollberger Zink plus 2¾ Prozent. Zweiprozentige Abschwächungen hatten N. A. C. und Feldmühle aufzuweisen. Nach den ersten Kursen wurde es auf zunehmende Deckungskäufe der Spekulation etwas lebhafter, es traten, obwohl zumeist nur noch per Ultimo gehandelt wurde, auch für die Mediokurse bis 1prozentige Befestigungen ein. Bemberg setzten ihre Steigerung bis auf 449 Prozent, das heisst, also 19 Prozent über Sonnabend, fort; recht fest waren auch Eisenbahnverkehr, die 3 Prozent über Anfang bis 144 umgingen. Anleihen eher freundlicher, Ausländer ruhig, bosnische Renten im Verlaufe wieder erholt, Pfandbriefe still und eher schwächer. Besonders Liquidationspfandbriefe und Anteile ¼—½ Prozent nachgebend. Devisen eher angeboten, Geld ist ausreichend zu haben, Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, Monatsgeld 7—8½ Prozent, Warenwechsel ca. 6⅛ Prozent. Schon gegen 1 Uhr hatte das Geschäft merklich nachgelassen, doch konnte sich das erhöhte Kursniveau zunächst noch behaupten, später verstimmte jedoch, dass der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller die Gesamtaussperrung zum 23. d. Mts. beschlossen hat, um die bereits seit 4 Wochen im Abwehrkampf befindliche Mitteldeutsche Metallindustrie zu unterstützen, und die Tendenz wurde allgemein wieder schwächer.

Terminpapiere. (Anfangskurse.)

	13.2.	11.2.		13.2.	11.2.		13.2.	11.2.
Dt. R.-Bahn	—	—	Dessauer Gas	171.62	172.00	Metallbank	—	—
A.G.f.Verkehr	—	—	Dt. Erdöl-Ges.	129.75	128.50	Nat. Auto-Fb.	95.00	—
Hamb. Amer.	—	—	Dt. Maschinen	—	65.62	Oschl. Eis. Bd.	105.87	106.00
Hb.Südam.Dp.	—	—	Dynam. Nobel	—	—	Oschl. Koksw.	95.50	94.25
Hansa	—	—	El. Lief.-Ges.	—	—	Orenst. u. Kop.	138.00	136.00
Nordd. Lloyd.	—	—	El. Licht u.Kr.	218.50	218.00	Ostwerke	282.25	282.00
Al.Dt.Kr.Anst.	143.62	144.00	Essen. Steink.	141.00	—	Phönix Bgb.	101.75	98.75
Barmer Bank	145.00	—	I. G. Farben	260.25	259.75	Rh.Braunkoh.	235.00	232.75
Berl.Hls.-Ges.	268.12	267.00	Felten u.Guill.	123.00	121.12	Rh. Elek.-W.	—	—
Com.u.Pr.-Bk.	176.00	176.00	Gelsenk. Bgw.	133.50	132.50	Rh. Stahlwk.	165.75	164.50
Darmst. Bank	230.00	229.25	Ges. f. el. Unt.	260.62	260.00	Riebeck	147.50	—
Deutsch.Bank	161.00	161.50	Goldschmidt	112.75	—	Rütgerswerke	97.75	95.75
Disc.-Ges.	158.00	157.37	Hbg. Elk.-Wk.	148.50	—	Salzdetfurth	—	248.25
Dresdner Bk.	158.00	158.00	Harpen. Bgw.	187.50	184.50	Schl. Elek.-W.	188.00	—
Mtdtsch.K.Bk.	208.00	205.50	Hoesch	141.62	140.00	Schuckt. & Co.	179.87	178.00
Schulth. Patz.	373.00	369.00	Holzmann	146.50	—	Siem.&Halske	285.00	282.75
A. E. G.	164.75	—	Ilse Bgb.	226.50	224.25	Tietz, Leonh.	203.00	200.12
Bergmann	183.00	182.50	Kaliw. Asch.	—	—	Transradio	—	128.25
Berl. Msch.-F.	97.75	—	Klöckner	120.50	118.75	Ver.Glanzstoff	574.00	575.00
Buderus	—	—	Köln-Neuess.	141.87	—	Ver. Stahlw.	103.25	102.12
Charl. Wasser	—	129.25	Löwe, Ludw.	254.75	—	Westeregeln	—	183.50
Cont. Caoutch.	111.00	—	Mannesmann	151.50	149.50	Zellst. Waldh.	249.00	246.00
Daimler-Benz	90.75	89.00	Mansf. Bgb.	116.75	116.50	Otavi	44.00	43.87

	13.2.	11.2.		13.2.	11.2.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.12	52.12	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	16.00	15.80
„ „ 60-90 000	56.00	55.80			

Industrieaktien.

	13.2.	11.2.		13.2.	11.2.		13.2.	11.2.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	206.50	—	Pöge, Eltr.-W.	106.50	—
Adlerwerke	—	—	Hohenlohe	—	—	Riedel	50.87	—
Aschaffenb.	—	—	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	118.00	117.00
Bemberg	437.00	—	Körting, Gebr.	80.25	—	Sarotti	—	—
Berger, Tiefb.	303.00	302.00	Lahmeyer	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	123.75	124.75
Cop. Hisp. Am.	—	555.00	Laurahütte	78.75	77.00	Schl. Textil	85.87	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	110.50	110.00	Schub. & Salz.	357.00	351.00
DtWollw.Man	—	50.25	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	91.37	90.50	Nordd. Wollk.	189.00	185.50	Stolb. Zinkh.	225.25	223.00

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	13.2. Geld	13.2. Brief	11.2. Geld	11.2. Brief		13.2. Geld	13.2. Brief	11.2. Geld	11.2. Brief
Buenos Aires	1.791	1.795	1.791	1.795	Jugoslawien	7.364	7.378	7.362	7.376
Canada	4.180	4.188	4.181	4.189	Kopenhagen	112.19	112.41	112.21	112.43
Japan	1.961	1.965	1.964	1.968	Lissabon	19.58	19.62	19.58	19.62
Konstantinopel	2.123	2.127	2.122	2.126	Oslo	111.49	111.71	111.52	111.74
London	20.423	20.463	20.426	20.466	Paris	16.46	16.50	16.465	16.505
Newyork	4.1900	4.1980	4.1905	4.1985	Prag	12.418	12.438	12.418	12.438
Rio de Janeiro	0.503	0.505	0.5035	0.5055	Schweiz	80.60	80.76	80.60	80.76
Uruguay	4.276	4.284	4.276	4.284	Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Amsterdam	168.68	169.02	168.70	169.04	Spanien	71.16	71.30	71.28	71.42
Athen	5.544	5.556	5.544	5.556	Stockholm	112.47	112.69	112.45	112.67
Brüssel	58.32	58.44	58.35	58.47	Budapest	73.21	73.35	73.21	73.35
Danzig	81.62	81.78	81.61	81.77	Wien	58.985	59.105	59.01	59.13
Helsingfors	10.552	10.572	10.555	10.575	Kairo	20.947	20.987	20.95	20.99
Italien	22.195	22.235	22.195	22.235					

Ostdevisen. Berlin, 13. Februar, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.94—47.14, Große Złoty-Noten 46.775—47.175, Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.13—213.04.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 13. Februar für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.25 zł, 100 schweizer Franken 170.73 zł, 100 französische Franken 34.85 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.28 zł, 100 Danziger Gulden 172.80 zł.

Der Złoty am 11. Februar 1928. Riga 59.50, London 43.42, Neuyork 11.25, Zürich 58.30, Mailand 212.50, Prag 377.50, Bukarest 1820, Budapest (Noten) 64.10—64.40.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen, 11. Februar.** Die Dirne Katarzyna Bogacka gab sich einem Kaufmann gegenüber als Gräfin Zamojska aus und entlockte ihm nach einiger Bekanntschaft 1000 Zloty. Das Schöffengericht verurteilte die „Gräfin" zu 2 Monaten Gefängnis.

* **Posen, 11. Februar.** Die Landwirte Stanisław Każmierczak und Józef Szumowski aus der Gegend von Schrimm hatten in der Schonzeit einen prächtigen Hirsch zur Strecke gebracht. K. war dafür zu 2 Monaten Gefängnis, Sz. zu 500 Zloty Geldstrafe verurteilt worden. Die von beiden angerufene Berufungsinstanz bestätigte das Urteil. — Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Edward Wolniewicz zu 3 Monaten Gefängnis wegen fiktiver Konkursanmeldung und Vorlegung einer falschen Schuldenliste.

* **Inowrocław, 12. Februar.** Vor der hiesigen Strafkammer fand unter dem Vorsitz des Gerichtspräsidenten Chwojka die Verhandlung gegen den Rittergutsbesitzer Hans von Gierke-Polanowice statt, der angeklagt war, durch unvorsichtiges Autofahren den Tod eines Kindes auf der Chaussee Markowice—Montwy verschuldet zu haben. Nach Vernehmung der vorgeladenen Zeugen wurde Herr von Gierke von jeglicher Schuld freigesprochen.

* **Thorn, 12. Februar.** Ein altbekannter Eisenbahndieb, Franz Lesiński, hatte längere Zeit Transitzüge bestohlen, war schon einmal wegen solcher Taten bestraft und wurde unlängst wegen einer solchen Tat ertappt, wobei es ihm aber gelang, nach Deutschland zu entfliehen. Durch Steckbriefe gelang es, ihn wieder zu ergreifen. Er wurde für zwei Jahre ins Zuchthaus eingeliefert. Der Abnehmer des gestohlenen Gutes, Franz Dekowski-Gramtschen, erhielt sechs Monate Gefängnis. — Ein Anton Kamp aus Schönsee wollte vom Magistratswagen Kohlen stehlen, wurde aber daran vom Kutscher verhindert. Er brachte dem Kutscher mit einem Messer schwere Wunden im Gesicht bei, wofür er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

B. T. 1. 2. 1. Von einem Verbot durch die Behörde kann keine Rede sein. Ob der Schutz genügt, wissen wir nicht. 2. Spareinlagen in Deutschland werden sämtlich mit 15% aufgewertet.

O. P. in St. Wir verstehen nicht, weshalb Ihnen die Bekanntmachung nicht klar ist. 1000 Mk. Pfandbriefe aus der Zeit vor dem 1. August 1914 werden mit 109,50 Zloty, solche aus dem Jahre 1920 mit 1,47 Zloty aufgewertet. Von einer sofortigen Auszahlung kann keine Rede sein.

A. W. in R. 1. Wir halten es für völlig ausgeschlossen, daß der Grundbuchrichter eine Eintragung in der von Ihnen angegebenen Fassung vornehmen wird. 2. 10 000 Zloty sind gleich 1687,91 Gramm Feingold. 3. Nach der neuen Goldparität sind 10 000 Zloty nur gleich 1121,74 Dollar, nicht wie Sie anzunehmen scheinen, gleich 1130 Dollar.

M. Th. in B. 1. Wenn Sie die Haftung für 500 Mk. seinerzeit übernommen haben, werden Sie jetzt auch zahlen müssen, ganz einerlei, wo Sie wohnen, so lange Sie der Genossenschaft als Mitglied angehören. 2. Zur Verfolgung der gemeinsamen Interessen dürfte sich Ihr Beitritt zum Verbande empfehlen.

Sport und Spiel.

Hein Domgörgen verteidigt seine deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft erfolgreich! Hein Domgörgen, der langjährige deutsche Mittelgewichtsmeister, hat wieder einmal gegen den Titelanwärter Hermann Herse seine Ueberlegenheit gezeigt und daß er in seiner Gewichtsklasse einzig in Deutschland dasteht erwiesen, indem er in einem 15-Rundenkampf seinen Gegner haushoch nach Punkten abfertigte. Zwar hatte es Domgörgen nicht ganz leicht, denn Herse war zähe, und setzte in der vorletzten Runde alles daran, um den Kampf doch noch für sich zu entscheiden und es gelang ihm auch, den Meister zweimal zu Boden zu zwingen, jedoch war er durch diesen letzten Angriff so mitgenommen, daß er von Domgörgen in der letzten Runde derart mit Schlägen bedacht wurde und nur mit aller Energie bis zum Schlußzeichen durchhielt.

Hans Breitenstätter schlägt Luigi Buffi! Der ehemalige deutsche Schwergewichtsmeister Hans Breitenstätter, der „blonde Hans" genannt, holte sich gegen den Italiener Luigi Buffi, der erst kürzlich den bekannten Hannoveraner Rösemann besiegte, einen knappen Punktsieg, der beweist, daß Breitenstätter doch wieder langsam seine gute Form zurückgewinnt.

F. Delarge von Bonaglia geschlagen! Bonaglia, der italienische Kampf doch noch für sich zu entscheiden, und es gelang ihm auch, Runde entscheidend besiegt wurde, hat in Turin (Italien) den ehemaligen Europameister Delarge (Belgien), welcher an Schmeling seinen Titel abgeben mußte, durch Aufgabe in der siebenten Runde besiegt.

Dr. Peltzer geschlagen.

Der deutsche Meisterläufer Dr. Peltzer wurde in Chikago, nachdem er sein erstes 1000 Yard-Laufen in Neuyork gewonnen hatte, von dem amerikanischen Meilenmeister Ray Conger über 1000 Meter um 10 Yards geschlagen. Zu bemerken wäre dazu, daß die beiden Läufe in der Halle ausgetragen wurden, die Dr. Peltzer nicht besonders zusagt. In einem dritten Lauf wird Dr. Peltzer mit dem bekannten Amerikaner Lloyd Hahn zusammentreffen.

Schach. Der Stand des großen internationalen Berliner Jubiläums-Turniers ist augenblicklich folgender: 1. Nimzowitsch 4½, 2. Réti 4, 3. Bogoljuboff 3½ (1), 4., 5. und 6. Ahues, Tartakower und Johner 3½, 7. und 8. Steiner und Helling 2½, 9., 10. und 11. Brinckmann, Sämisch und Stoltz 2, 12. Koch 1½, 13. Leonhard 1 Punkt.

Die zweite Winterolympiade ist am Sonnabend in St. Moritz eröffnet worden. Die Eishockeyspiele brachten am Sonntag das mit großer Spannung erwartete Spiel Polen—Schweden, das unentschiedenen Ausgang nahm. Die Schweden wurden durch ihren Torwächter Johanson vor einer Niederlage bewahrt. Die Mannschaften trennten sich mit einem 2 : 2. — Frankreich schlug England überraschend 3 : 2. Schweden fertigte am Sonnabend die tschechische Mannschaft leicht mit 3 : 0 ab. — England—Belgien 7 : 3, Frankreich—Ungarn 2 : 0 nach interessantem Spiel, Oesterreich—Schweiz 4 : 4.

Spielplan des Teatr Wielki.

Montag, 13. 2.: „Jugend im Mai".
Dienstag, 14. 2.: „Die Liebe der drei Könige".
Mittwoch, 15. 2.: „Der Barbier von Sevilla", Gastspiel St. Drabik und Doroty Gutowska.
Donnerstag, 16. 2.: „Jugend im Mai".
Freitag, 17. 2.: „Die Liebe der drei Könige".
Sonnabend, 18. 2.: „Der Obersteiger".
Sonntag, 19. 2., nachm. 3 Uhr: „Halka". Abends 8 Uhr „Jugend im Mai".
Montag, 20. 2.: „Der Vogelhändler".
Dienstag, 21. 2.: „Herstmanöver".
Mittwoch, 22. 2.: „Madame Butterfly". Gastspiel Jovita Fuentes.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Dienstag, 14. Februar.

= Berlin, 13. Februar. Für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils bewölkt, ohne Niederschläge, nur geringe Temperaturveränderung. — Für das übrige Deutschland: Im Westen vielfache Niederschläge, im Osten Besserung des Wetters.

dem Ersten Staatsanwalt Dr. Steinbeck und Rechtsanwalt Dr. Frey. Auf der Seite der Staatsanwaltschaft tauchte auf einmal als neuer Sachverständiger der Nervenarzt Dr. Placzek auf, der sich über die Glaubwürdigkeit der Hilde Scheller äußern sollte. Dagegen erhob Dr. Frey Einspruch, indem er das schwere Geschütz der Strafprozeßordnung auffahren ließ, und verlangte, daß er vor Ueberwachungsaktionen geschützt würde. Die Unglaubwürdigkeit von Hilde Scheller sei kein neues Moment. Der umstrittene Dr. Placzek, der selbst zugegen war, trat persönlich hervor, worauf Dr. Frey bemerkte, daß das hinter dem Rücken der Verteidigung geschehen sei, daß Dr. Placzek hier kein Recht habe, zu sprechen, und daß er vorläufig nicht vorhanden sein. Hierüber entstand Gelächter im Zuschauerraum, das der Vorsitzende rügte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung berichtigte der Verteidiger Dr. Frey eine seiner gestrigen Angaben, wonach Hilde Scheller in einem Café in der Königgrätzer Straße sich am Vorabend des Prozesses ungebührlich benommen hatte. Nach der Auskunft des dortigen Geschäftsführers handelt es sich um einen Irrtum und um eine Personalverwechslung mit einem andern Mädchen. Hilde Scheller hatte unter Eid ausgesagt, daß sie nie in dem betreffenden Lokal gewesen sei. Nunmehr aber rückte Dr. Frey damit heraus, daß er mit 35 neuen Beweisanträgen komme. Er wollte Zeugenladungen zum Beweis dafür, daß Paul Krantz ein ruhiger Mensch gewesen sei, der durch seine Bescheidenheit angenehm auffiel, bis sich das unter dem Einfluß von Günther Scheller und dem Einfluß in Mahlow änderte, ganz besonders, als noch die Liebschaft mit Hilde hinzutrat. Er wollte ferner Zeugen dafür anbringen, daß Hilde überall gelogen habe, auch sich gerühmt habe, den Untersuchungsrichter belogen zu haben. Ferner wollte er Zeugen anbringen, die das Ehepaar Scheller und die Erziehung, die die Kinder dort im Hause genossen hätten, stark belasteten. Ein Bademeister sollte als Zeuge dafür auftreten, daß Günther Scheller, weibisch frisiert, geschminkt und gepudert, mit einem Damenmantel angetan, sich in der Damenabteilung eines Bades bewegt habe.

Die Staatsanwaltschaft erklärte sich von diesen Anträgen überrascht und bat, zu deren Prüfung eine Pause einzulegen. Dies geschah auch, und die Verhandlung wurde auf etwa eine halbe Stunde ausgesetzt. Nachdem sie danach wieder aufgenommen wurde, einigte man sich darauf, den Sachverständigen Dr. Placzek am Schluß des Beweisverfahrens zu hören, und trat darauf über die zahlreichen neuen Beweisanträge in eine neue Pause ein, die fast eine Stunde dauerte. Bei Wiederaufnahme der Verhandlung äußerte auch der Vorsitzende seine Bedenken über die Dauer des Prozesses, und daß man nun vermutlich auch am Montag werde eine Sitzung abhalten müssen. Auch sei es nicht sicher, ob der Schwurgerichtssaal von Mittwoch an frei sei. Er verlas sodann eine Zuschrift, die den Zweck hatte, einen Nichtanwesenden, über den gestern absprechende Aeußerungen gefallen seien, hier in ein besseres Licht zu rücken. Die Rechtsbevollmächtigten des Lehrlings Fritz Marcuse wenden sich in der Zuschrift gegen die Behauptung des Dr. Frey, daß Fritz Marcuse sich in Untersuchungshaft befinde und der „Boxerkönig" genannt werde. Das sei unrichtig. Fritz Marcuse sei seit einem halben Jahr Lehrling in einem angesehenen Engrosgeschäft und habe sich nach dem Zeugnis der Inhaber tadellos geführt, sei niemals mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen und deshalb auch nicht in Untersuchungshaft. Die Rechtsbeistände bitten den Vorsitzenden, die unberechtigten Angriffe des Rechtsanwalts Dr. Frey der Oeffentlichkeit mitzuteilen. Dr. Frey äußerte sich hierauf, daß der im Gefängnis sitzende Fritz Marcuse, der der Boxerkönig genannt werde und sich seiner Beziehungen zu Hilde rühmt, keineswegs mit jenem Fritz Marcuse identisch sei, der Hilde Scheller ein Theaterbillett angeboten habe. Was sodann die weiteren Anträge des Verteidigers auf Zeugenvorladungen betrifft, so wurden vom Gericht nur vier angenommen. Die andern, wenn auch die Behauptungen zum Teil wahr seien, wurden als unerheblich dargestellt, andere enthielten nur Urteile und keine Tatsachen.

Man fuhr sodann mit der Beweisaufnahme fort, und es entstand eine gewisse Spannung im Saale, als Ellinor Ratti, die Freundin der Hilde Scheller, als Zeugin aufgerufen wurde. Ihren Aussagen konnte man mit einiger Erwartung entgegensehen, da schon früher einige ihrer Angaben sich mit denen Hildes in Widerspruch befunden hatten. Ellinor Ratti ist eine leidlich hübsche Brünette, die sehr sicher auftrat, auch im Gegensatz zu Hilde mit klarer und verständlicher Stimme sprach. Sie erzählte zusammenhängend und meist mit großer Bestimmtheit, mußte sich jedoch verschiedentlich Widersprüche nachweisen lassen. Nachdem sie vom Vorsitzenden ermahnt war, leistete sie mit klarer deutlicher Stimme den Eid und gab ihre Personalien an: Ellinor Ratti, geboren 1911, Schülerin, bei ihren Eltern in Steglitz wohnend. Sie kannte Krantz zur Zeit des Mordes erst seit ein paar Wochen. Auf Aufforderung des Vorsitzenden erzählte sie die Vorgänge jenes Montags im Schellerschen Hause, wie sie sie miterlebt hatte. Sie äußerte: Am Montagnachmittag habe ich im Büro von Hildes Vater angerufen. Ich wußte, daß sie dort war. Erst sprachen wir über gleichgültige Sachen, dann sagte sie mir, sie würde abends ins Theater gehen und deshalb in ihrer Steglitzer Wohnung schlafen. Darauf sagte ich zu ihr, dann könne sie auch bei uns schlafen, und Hilde sagte zu. Ich paßte zu Hause auf, und um 10 Uhr etwa ging ich an das Fenster unserer Wohnung. Da sah ich Hilde unten stehen, und zwar trotz Regens auf der Straße. Deshalb sagte ich mir gleich, daß wohl noch jemand bei ihr sein würde. Als ich hinuntergekommen war, meinte Hilde, sie wolle ihre Sachen von zu Hause holen und dann zu uns schlafen kommen. Unten stand noch Hans Stephan bei ihr. Ungefähr fragte ich sie: „Wie kommst du denn zu Hänschen?" Darauf antwortete mir Hilde, sie habe ihn nachmittag angerufen und gebeten, zu ihr zu kommen. Wir gingen nun zusammen bis zu ihrer Wohnung. Als der Vorschlag gemacht wurde, daß Hans mit raufkommen sollte, sagte Hilde, daß Günther in der Wohnung sei, und sie wisse doch, daß die beiden miteinander verkracht seien. Als man trotzdem hinaufging und dort oben Paul traf, bat Hilde sie dringend, von Hans' Gegenwart nichts zu sagen. Sie schildert die nun folgenden Stunden ungefähr so, wie schon Hilde sie beschrieben hat, mit der einen Ausnahme, daß sie eine halbe Stunde allein im Schlafzimmer mit Paul Krantz zusammengewesen sei, wobei sie sich aber, wie sie sich ausdrückte, nur geküßt hatten. Am andern Morgen sprach sie wieder vor, und gleich nach ihrer Ankunft ereignete sich das Drama. Als sie den Anblick der Leichen im Schlafzimmer schilderte, brach sie in heftiges Schluchzen aus, und die Verhandlung mußte auf einige Minuten unterbrochen werden. Sie faßte sich aber rasch und konnte dann weitere Aussagen machen, wie man versucht habe, die Leichen aufzuheben und vergebens im Hause nach Verbandzeug gesucht habe.

Aus der weiteren Vernehmung der Zeugin Ellinor ist hervorzuheben, daß kurz vor Eintritt der Pause der Justizminister Dr. Schmidt mit dem Ministerialdirektor Huber erschien, um dem Gang der Verhandlung zu folgen. Auch mehrere höhere Richter nahmen neben dem Minister Platz. Die Zeugin Ellinor wird über weitere Einzelheiten vernommen, deren Bekundung sie nur langsam macht, da, wie sie sagt, mit Rücksicht auf den geleisteten Eid, sie jedes Wort sorgfältig prüfen müsse.

Nachdem die Vernehmung der beiden Zeuginnen Ellinor und Hilde und ihre Gegenüberstellung beendet war, fragte Rechtsanwalt Frey den Ersten Staatsanwalt, ob er angesichts der beiden sich diametral entgegenstehenden Aussagen in den wichtigsten Punkten nicht die Anklage fallen lassen wolle. Der Staatsanwalt verneinte dies.

Kriminalkommissar Liebick äußerte sich über den Eindruck, den Krantz und Hilde bei ihrer ersten Vernehmung auf ihn machten. Krantz habe lauernd dagesessen und schnelle Antworten gegeben, die aber falsch waren. Jedenfalls hätten beide gelogen. Hilde, wie sie sagte, um Krantz nicht hineinzubringen.

Oberstudiendirektor Burhenne von der Oberrealschule Mariendorf, die Krantz zuerst besuchte, schildert sodann den Angeklagten als einen sehr befähigten Schüler, gleichzeitig aber auch als leichtsinnigen und phantastischen Menschen. Alle Schüler, die er nach der Tat befragt habe, hätten Scheller als den kräftigeren Teil bezeichnet und Krantz als mehr oder wenig beeinflußbar hingestellt. Das Gerede von dem Selbstmörderklub auf der Schule sei nicht ernst zu nehmen gewesen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird Oberstudiendirektor Kuhn vom Oberlyzeum Mariendorf, Hildes Direktor, vernommen. Er sagte aus, Hilde habe stets etwas Freundliches, Anschmiegsames gehabt. Dazu sei eine Neigung zur Exzentrität und Hemmungslosigkeit getreten, die sie aber niemals in Konflikte mit der Schule geführt habe, weil sie dazu ein zu kluger Mensch gewesen sei. Die Schule habe auch schon in früheren Jahren einen Verkehr der Hilde mit Jungen festgestellt und darüber den Eltern Bericht erstattet.

Die Verhandlung wurde sodann auf Dienstag **vertagt. Am Freitag erwartet man das Urteil.**

Republik Polen.

Pensionierung des Präsidenten des Obersten Verwaltungsgerichtes.

Auf Antrag des Ministerrates ist der erste Präsident des Obersten Verwaltungsgerichts, Jan Sawicki, in den Ruhestand versetzt worden. Sein vorläufiger Vertreter ist Dr. Różycki.

Ueberschwemmung in Wolhynien.

Nach einer Meldung des „Słowo Polskie" aus Luck ist die Safajłówka über die Ufer getreten. Der Wasserstand nimmt weiter zu. In Luck hat sich ein Hilfskomitee gebildet.

Ministervorträge im Radio.

Der Vizepremier Bartel soll heute um 8 Uhr abends ein inoffizielles Radioexposé über das gesamte Staatsleben Polens halten. Am Mittwoch dieser Woche soll der Finanzminister Czechowicz im Radio über die Finanzlage des Staates sprechen.

Der Ausbau von Polens Seemacht.

Der Premier Pilsudski hat anläßlich des Marinefeiertages an den Chef der Kriegsmarine, Swirski, eine Depesche gerichtet, in der er den Wunsch ausdrückt, daß die Arbeit am Ausbau der Seemacht Polens die günstigsten Ergebnisse zeitigen möge.

Zur Verhaftung des Abgeordneten Okoń.

Der „Robotnik" schreibt zu der Verhaftung des früheren Abgeordneten Okoń, daß es sich hier um ein Wahlmanöver handle, weil Okoń den unparteiischen Block bekämpfe.

Aus dem Block für Zusammenarbeit mit der Regierung.

Auf einer Versammlung des unparteiischen Blocks für Zusammenarbeit mit der Regierung in Kattowitz hielt der Geistliche Londzin eine Wahlrede, in der er u. a. ausführte: „Der Vorwurf gegen die Regierung des Marschalls Pilsudski, daß sie eine freimaurerische Regierung ist, die der katholischen Kirche feindlich gegenüberstehe, ist eine böswillige Erfindung. Der beste Beweis für die wohlwollende Stellungnahme der Regierung gegenüber der Kirche sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Marschall Pilsudski und dem Papste. Daß die gegenwärtige Regierung das Parteiwesen zerschlagen hat, um aus allen Parteien ehrliche, uneigennützige und staatlich denkende Männer heranzuziehen, ist eine richtige Aktion gewesen. Die Parteien hätten viel versprochen und nichts gehalten. Der Marschall Pilsudski aber hat nichts versprochen und viel getan."

Beginn der deutsch-russischen Wirtschaftsbesprechungen.

Die Eröffnungssitzung in Berlin.

Am 11. d. Mts. fand im Auswärtigen Amt in Berlin die Eröffnungssitzung der Wirtschaftsbesprechungen zwischen Deutschland und der Union der SSR. statt. Deutscherseits werden die Besprechungen von Ministerialdirektor Dr. Wallroth, dem Leiter der Ost-Abteilung des Auswärtigen Amtes, und von seiten der Sowjetunion von Herrn Schleifer, Mitglied des Kollegiums des Volkskommissarats für Handel der Union der SSR, geleitet.

Die Delegation der Union setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden, Herrn Schleifer, aus den beiden stellvertretenden Vorsitzenden, Botschaftsrat Bratman-Brodowski und Herrn Begge, dem Leiter der Handelsvertretung der Union der SSR. in Deutschland, und aus den Delegationsmitgliedern Direktor der Vertragsabteilung im Handelskommissariat Kaufmann, Leiter der handelspolitischen Abteilung im Volkskommissariat des Aeußern, Herrn Rosenblum, dem Mitglied des Rates der Handelsvertretung der Union, Prof. Lengyel, und dem Leiter der Rechtsabteilung der Handelsvertretung, Herrn Dr. Rappaport.

Der deutschen Delegation gehören an: Vorsitzender Ministerialdirektor Wallroth, Mitglieder: Ministerialdirigent Martius, Ministerialdirigent von Dirksen, Vortragender Legationsrat Eisenlohr, Gesandtschaftsrat Dr. Hahn, Generalkonsul Schlesinger, Ministerialdirektor Posse vom Reichswirtschaftsministerium, Ministerialrat Leser vom Preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe; die Vertreter der deutschen Wirtschaft, Direktor Kraemer, Mitglied des Reichswirtschaftsrats und Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Kommerzienrat Michalski, Vizepräsident der Berliner Handelskammer und ihre Stellvertreter Direktor Schott und Direktor Fehrmann.

In den Begrüßungsansprachen der beiden Delegationsvorsitzenden wurde die Bedeutung der bevorstehenden Besprechungen für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion betont und der beiderseitige Wille zum Ausdruck gebracht, in freundschaftlichem Sinne bestehende Schwierigkeiten zu beseitigen und die Besprechungen zu einem beide Teile befriedigenden Abschluß zu führen.

Die Pariser Presse zur Poincaré-Rede.

Paris, 13. Februar. (R.) Die Straßburger Rede Poincarés wird bereits von einem Teil der heutigen Morgenpresse kommentiert. Die radikalsozialistische „Volonté" schreibt unter anderem: Die Rede zeichnete sich durch eine außerordentliche Festigkeit des Wortes aus. Man merkt aus ihr, was der vorherrschende Gedanke des Mannes war, der im Jahre 1914 Präsident der Republik und im Jahre 1923 Ministerpräsident war, nämlich die nahezu wilde Wut, Elsaß-Lothringen wieder zu Frankreich zurückkommen zu sehen und der Wille, unserem Lande die Rheingrenze zu sichern. Poincaré versichert zwar, daß er niemals einen Revanchegedanken gehabt habe, er gesteht ein, daß er vor dem Schicksal unbeweglich und unbeengt bliebe, bis zu dem Tage, wo die kaiserlichen Regierungen Deutschlands und Oesterreichs die Katastrophe entfesselten. Diesmal habe Poincaré sich bemüht, zwischen den schuldigen Regierungen und Völkern zu unterscheiden. — Das „Echo de Paris" spielt auf die Bemerkung Poincarés von der Unschicklichkeit einer Völkerbundsintervention an und schreibt: „So werden die geheimen Manöver gewisser deutscher Parteien gleichzeitig enthüllt und ungefährlich gemacht." — Der „Gaulois" vermißt in der Rede Poincarés die klare und präzise Formel einer Ostmarkenpolitik.

Deutsches Reich.

Autoomnibusunglück bei Köln.

Köln 11. Februar. (R.) Gestern nachmittag stieß ein aus Köln kommender Omnibus der Strecke Köln—Gleuel in der Nähe von Köln mit einem Personenauto zusammen. Der voll besetzte Autobus schlug um. 9 Personen wurden verletzt. Der Führer des Omnibus wurde vorläufig in Haft genommen.

Große Spritschiebung im Rheinland aufgedeckt.

Trier. 11. Februar. (R.) Der Trierer Fahndungsstelle ist es gelungen, umfangreiche Steuerhinterziehungen durch Verwendung von Monopolin zu Trinkzwecken festzustellen. Am Donnerstag konnte die Zollfahndungsstelle einen Fälscherbetrieb in Köln ausfindig machen und zahlreiche Personen ermitteln und zum Teil verhaften. Die Affäre scheint weite Kreise im Rheinland zu ziehen. Große Mengen Weingeist wurden in Köln und Trier beschlagnahmt.

Aus anderen Ländern.

Weltmeister Swoboda erkrankt.

Wien. 13. Februar. (R.) Wie der „Montag" meldet, erlitt der bekannte Wiener Sportsmann und Weltmeister Karl Swoboda einen Gehirnschlag. Er war 13 Minuten lang bewußtlos und wurde ins Krankenhaus überführt, wo sich inzwischen sein Zustand gebessert hat. Swoboda ist 46 Jahre alt und mit 150 Kilogramm der schwerste Mann von Wien und hat jetzt bereits zum 5. Male einen Schlaganfall erlitten.

Zyklon-Verwüstungen in Australien.

London. 13. Februar. (R.) Im westaustralischen Goldgrubengebiet ist durch einen Zyklon schwerer Schaden angerichtet worden. In Sidney sind Berichte aus Perth eingegangen, wonach verschiedene Hotels und Häuser, eine Station der Feuerwehr und zwei Kirchen zerstört wurden.

Zu dem Grubenunglück in England.

London 13. Februar. (R.) Die auf der Hag-Grube durch eine Explosion eingeschlossenen Personen gelten nunmehr als verloren.

Das Unwetter in Frankreich.

Paris, 13. Februar. (R.) Das über Frankreich ziehende Unwetter hat in allen Teilen Frankreichs schwere Schäden angerichtet. In Dünkirchen wurde ein 15 Quadratmeter großer Schuppen umgerissen. In Killen wurde ein Elektrotechniker bei der Ausbesserung zerstörter Kabelleitungen von dem Telegraphenmast heruntergeworfen und getötet. Aus Douarnez wird gemeldet, daß in der Höhe von Finistère mehrere ausländische Dampfer drahtlos um Hilfe nachsuchen. Bei Soison wurde auf der Straße ein Knecht leblos aufgefunden, der von heruntergerissenen Hochspannungsdrähten getötet worden war.

Von der französischen Riviera werden schwere Unwetter gemeldet. Die Schiffahrt auf dem Mittelmeer soll durch starke Stürme außerordentlich schwierig sein. Verschiedene Schiffe haben sich in die Häfen Marseille und Toulon flüchten müssen. Eine ganze Reihe von Schiffen soll am Auslaufen verhindert worden sein. Auf dem Lande haben die Stürme schweren Schaden angerichtet. Besonders gelitten haben die Mandelbäume, die gegenwärtig in Blüte stehen. Die Züge zwischen Paris und Marseille haben starke Verspätungen, da die Eisenbahnlinie durch umgestürzte Telegraphenstangen gesperrt ist.

Streikgefahr im Ostrau-Karwiner Bergbaurevier.

Brünn, 13. Februar. (R. — Privatmeldung.) Wie verlautet, werden die Bergarbeiter im Ostrau-Karwiner Revier, falls das nordwestböhmische Revier streikt, ebenfalls in den Streik treten. Lebhaft erörtert wird in Bergarbeiterkreisen das Projekt der Bildung einer ständigen überparteilichen Organisation aller Bergarbeiter, die in solchen Konflikten, wie dem jetzigen, in Wirksamkeit zu treten hätte.

Letzte Meldungen.

Operation Churchills.

London, 13. Februar. (R.) Schatzkanzler Churchill mußte sich in der vergangenen Nacht einer Operation unterziehen, die einen befriedigenden Verlauf nahm.

Rückkehr des Kolonialminister Amery nach London.

London, 13. Februar. (R.) Kolonialminister Amery ist gestern von seiner im Juli begonnenen Rundreise durch das Britische Reich nach London zurückgekehrt. Er hat im ganzen ungefähr 55 000 Meilen zurückgelegt.

Wiedereröffnung der Sowjetbank in Shanghai.

London, 13. Februar. (R.) „Times" melden aus Schanghai: Die Nanking-Regierung hat die Wiedereröffnung der Sowjetbank in Schanghai, die im Dezember geschlossen worden war, gestattet. Für diese Entscheidung haben sich insbesondere die chinesischen Teehändler eingesetzt, da die Bank notwendig ist, um den großen und noch zunehmenden Teehandel mit Rußland zu finanzieren.

Kommunistische Kundgebung in Athen.

Athen, 13. Februar. (R.) Am gestrigen Sonntag veranstalteten 400 Kommunisten eine Kundgebung auf den Straßen. Die Ordnung wurde durch die Polizei wieder hergestellt. Unter den Verhafteten befindet sich ein Pole.

Mehrere Dampfer an der bretonischen Küste in Seenot.

Paris, 13. Februar. (R.) Wie der „Matin" aus Douarnez meldet, haben mehrere ausländische Dampfer durch Funkspruch um Hilfe gebeten. Sie befinden sich infolge der seit 48 Stunden in der dortigen Gegend herrschenden Stürme in Seenot.

Titulescu reist nach San Remo.

Paris, 13. Februar. (R.) Der rumänische Minister des Aeußern, Titulescu, wird, wie der „Petit Parisien" berichtet, sich am Mittwoch nach San Remo begeben.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Robert Styra. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.